

Allgemein bildende Schulen

Sonderschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Bericht zur Fremdevaluation Klinikschule, Heidelberg

Stuttgart, den 31.03.2015



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Evaluationsteam

Teamleitung: Herta Miltner
Referentin für Qualitätsentwicklung und Evaluation

Teammitglied: Martina Lerch
Referentin für Qualitätsentwicklung und Evaluation

Datum der Durchführung: 03.02.-05.02.2015

Verantwortlich: Landesinstitut für Schulentwicklung
Heilbronner Straße 172
70191 Stuttgart

Inhalt des Evaluationsberichts

I	Informationen zu Rahmenbedingungen der Schule.....	5
II	Bewertungen im Überblick	6
	Charakteristika	6
	Bewertungen in den Merkmalen	8
III	Bewertungen im Detail.....	10
	Qualitätsbereich I Unterricht.....	10
	Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse	11
	Kriterium I 3 Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung	25
	Empfehlung zum Qualitätsbereich Unterricht.....	28
	Qualitätsbereich II Professionalität der Lehrkräfte	29
	Kriterium II 1 Kooperation	30
	Kriterium II 3 Umgang mit beruflichen Anforderungen	32
	Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement	34
	Kriterium III 1 Führung.....	35
	Kriterium III 2 Verwaltung und Organisation.....	40
	Empfehlung zum Qualitätsbereich Schulführung und Schulmanagement.....	44
	Qualitätsbereich V Innerschulische und außerschulische Partnerschaften.....	45
	Kriterium V 2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	46
	Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.....	48
	Kriterium Q 1 Pädagogische Grundsätze.....	49
	Kriterium Q 2 Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung	51
	Kriterium Q 3 Durchführung der Selbstevaluation	54
	Kriterium Q 4 Individualfeedback	56
	Empfehlungen zum Qualitätsbereich Q	57
IV	Anhang	58
	Verfahren der Datenerhebung und Datenauswertung.....	58
	Allgemeines Schema der Einstufung pro Merkmal.....	60

Vorbemerkung

Die erweiterte Eigenständigkeit der allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg führt zu einer größeren Qualitätsverantwortung der Einzelschule. In diesem Zusammenhang ist eine Rückmeldung über Stärken und Verbesserungsbereiche sinnvoll, damit die Schule spezifische Maßnahmen zur weiteren Qualitätsentwicklung ergreifen kann. Mit diesem Ziel führt das Landesinstitut für Schulentwicklung (LS) Fremdevaluationen durch. Auftrag und Aufgabe der Fremdevaluation ist es, die interne Schul- und Qualitätsentwicklung zu fördern und den Schulen durch den professionellen Blick von außen eine differenzierte Rückmeldung zu geben sowie Empfehlungen für die weitere Arbeit vor Ort zu formulieren.

Der vorliegende Bericht ist im Rahmen der Fremdevaluation entstanden. Um der einzelnen Schule gerecht werden zu können, werden ihre spezifischen Rahmenbedingungen ebenso beachtet wie die pädagogischen Ziele und Schwerpunkte, die das individuelle Schulkonzept prägen. Der Bericht bietet eine datengestützte Rückmeldung zu obligatorischen und Wahlpflichtbereichen. In diesem Sinne bedeuten die ausgesprochenen Empfehlungen keine Vorgaben, sondern sind als Impulse für die Weiterentwicklung der Schule zu verstehen. Dies macht ggf. **eine Auswahl von Empfehlungen** notwendig.

Der Bericht gibt eine Rückmeldung zu 22 evaluierten Merkmalen. Sonderschulen, zu deren Angebot ein Sonderpädagogischer Dienst gehört, können auf Wunsch zusätzlich Rückmeldungen zu den drei Merkmalen des Qualitätsbereichs S „Sonderpädagogische Beratungs- und Unterstützungsangebote“ (QB S) erhalten. Die Entwicklungsstufe zum Zeitpunkt der Fremdevaluation wird auf einer Viererskala eingeschätzt und mit einem beschreibenden Text erläutert. Die vier Entwicklungsstufen sind so definiert, dass die Einschätzung eines Merkmals auf der „Zielstufe“ den Status charakterisiert, der von Schulen angestrebt werden soll. Erläuterungen zu den Entwicklungsstufen sowie der Wortlaut der Einstufungstexte der Merkmale nach Aspekten finden sich in den Handreichungen „Fremdevaluation an Sonderschulen“ (QE-14.1) und „Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation an allgemein bildenden Schulen“ (QE-15).

Adressat des Berichts ist die Schule selbst. Die Rückmeldung soll unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen in den Gremien der Schule diskutiert werden und zu anschließenden Entwicklungsschritten führen. Des Weiteren ist die Schule verpflichtet, den Evaluationsbericht mit „Zielvorstellungen und Maßnahmen zur Schulentwicklung“ (EvaluationsVO § 12), die sich aus der Diskussion in den einzelnen Gremien ergeben, an die zuständige Schulaufsicht weiterzuleiten. Dieses Verfahren mündet in eine Zielvereinbarung mit der Schulaufsicht. Der Schulträger erhält den Evaluationsbericht zur Kenntnis.

I Informationen zu Rahmenbedingungen der Schule

Angebotene Bildungsgänge / Sonderschulart / Unterrichtsangebote

- In der Klinikschule Heidelberg werden Schülerinnen und Schüler aller Schularten unterrichtet. Ein Viertel der Schülerinnen und Schüler kommt aus anderen Bundesländern. Für internationale Schülerinnen und Schüler mit deutscher Stammschulanbindung findet der Unterricht auch in Englisch statt. Bei Bedarf wird Hausunterricht erteilt, ebenso wie Unterricht für Schulverweigerer der ASS (Ambulanz für Schulabsentisten) und für „AtRisk-Ambulanz“ (Hochrisikopatienten i.S. von suizidal/selbstverletzend).

Zusammensetzung der Schülerschaft

- Die Krankheitsbilder der Schülerinnen und Schüler bestimmen die Zugehörigkeit zu den Abteilungen Somatik, Orthopädie sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP).

Zusammensetzung des Personals

- An der Klinikschule unterrichten insgesamt 34 Lehrkräfte (28 weibliche und 6 männliche), davon 6 mit vollem Deputat. 28 Lehrerinnen und Lehrer sind mit unterschiedlichem Stundenumfang an die Klinikschule abgeordnet. Es gibt 5 Sonder-, 11 Grund-Haupt- Werkrealschul-, 5 Realschul- und 13 Gymnasialschuldeputate.
- 1 Pädagogische Fachkraft ist von der Klinik stundenweise angestellt.
- 1 Verwaltungsangestellte befindet sich derzeit im Krankenstand.

Zusammensetzung der Klassen

- Gemäß amtlicher Schulstatistik 2013/14 gibt es 29 Klassen, verteilt auf alle Schularten sowie 3 Berufsschulklassen.
- Es findet Einzel- und Gruppenunterricht statt, je nach Bedarf und Möglichkeit.
- Die Schülerinnen und Schüler können im Klassenzimmer, am Patientenbett und auf der Station (Dialyse; KJP-AKUT) unterrichtet werden.

Gebäude und Räume

- Die Klinikschule Heidelberg ist an drei großen Standorten in unterschiedlichen Heidelberger Stadtteilen untergebracht. Die Entfernung zwischen den Standorten beträgt zwischen vier Kilometern (Somatik – KJP) und 15 Kilometern (Somatik – Orthopädie). Unterricht findet i.d.R. an 8 verschiedenen Standorten (Kliniken) und auf etwa 25 Stationen statt. Auf einigen Stationen gibt es Klassenzimmer der Klinikschule.
- Die Abteilung KJP wird voraussichtlich zum nächsten Schuljahr 2015/16 sanierte Räume an einem neuen Standort erhalten. In den nächsten Jahren folgen weitere Klinikneubauten mit Klassenzimmern auf den Stationen.

II Bewertungen im Überblick

Charakteristika

Das Kapitel „Charakteristika der Schule“ beschreibt die Besonderheiten, herausragende Arbeitsbereiche und Entwicklungsfelder der schulischen Arbeit.

Schwerpunkte und Besonderheiten der Klinikschule

Die Klinikschule besteht aus drei Abteilungen, die sich in drei unterschiedlichen Stadtteilen befinden und an die entsprechenden Kliniken angeschlossen sind. Die Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) ist derzeit noch auf zwei Standorte verteilt, getrennt nach Grundschule und weiterführende Schulen. Nach dem Umbau eines Gebäudes in unmittelbarer Nachbarschaft des Hauptgebäudes werden die beiden Standorte voraussichtlich im Sommer 2015 zusammengeführt. Zu der somatischen sowie kinder- und jugendpsychiatrischen Abteilung kam im Schuljahr 2010/11 die orthopädische Abteilung neu dazu und wurde in das bestehende System integriert. Allen Abteilungen eigen ist eine akute Raumnot, vor allem in der KJP. Seit mehr als einem Schuljahr erledigen die Schulleitung und von ihr beauftragte Lehrkräfte alle Verwaltungsaufgaben selbst, bedingt durch den Ausfall der Sekretärin. Die Schule arbeitet eng mit den zuständigen Stationen der unterschiedlichen Kliniken sowie den Heimatschulen der Schülerinnen und Schüler zusammen. Gemeinsam mit den Kliniken bietet die Schule regelmäßig Fortbildungen zum Thema „Pädagogik bei Krankheit“ an. Die Klinikschule ist Ansprechpartner für Eltern und Schulen in Bezug auf rechtliche und pädagogische Fragen im Zusammenhang mit akuten und chronischen Erkrankungen.

Stärken der Schule

Die Lehrerinnen und Lehrer der Klinikschule zeichnen sich durch eine hohe Empathiefähigkeit aus. Die Schülerinnen und Schüler profitieren von einem individualisierten, motivierenden und persönlichkeitsstärkenden Unterricht. Die Lehrkräfte verstehen es, die Lust auf Lernen und Schule wieder zu wecken. Die erkrankten Kinder und Jugendlichen können entweder den Anschluss an die Heimatschulen halten, oder die Lehrkräfte suchen gemeinsam mit den Beteiligten nach einer geeigneten Schule oder nachschulischen Einrichtung. Die Lehrerinnen und Lehrer setzen sich weit über das übliche Maß für ihre Schülerinnen und Schüler persönlich ein und suchen individuelle Lösungen für das Kind bzw. den Jugendlichen. Die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern sind höchst zufrieden mit dem wertschätzenden Umgang und der Kompetenz der Lehrerinnen und Lehrer. Eine weitere Stärke der Schule liegt in der strukturierten, kontinuierlichen interdisziplinären Zusammenarbeit sowie der Teamfähigkeit der Lehrerinnen und Lehrer, die u. a. eine Voraussetzung zur Bewältigung der hohen Fluktuation der Schülerschaft ist. Die Kolleginnen und Kollegen haben sich zu Experten für bestimmte Krankheitsbilder ausgebildet und stellen ihr Wissen zur Verfügung.

Entwicklungsfelder der Schule

Die Klinikschule führte bislang eine regelgerechte Selbstevaluation nach dem Evaluationszyklus durch. Maßnahmen zur Durchführung eines institutionalisierten Individualfeedbacks fehlen.

Bewertungen in den Merkmalen

Qualitätsbereich	Kriterium (Anz. Merkmale)	Nr.	Merkmal	Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe	
QB I Unterricht	I 2 (7) Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse	1	Förderung des selbstgesteuerten, aktiven Lernens			x		
		2	Förderung von Methoden- und Medienkompetenz			x		
		3	Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen				x	
		4	Differenzierung				x	
		5	Lernförderliches Unterrichtsklima				x	
		6	Strukturierung der Lehr-/Lernprozesse			x		
		7	Schulorganisatorische Maßnahmen zur Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse				X	
	I 3 (2) Praxis der Leistungs- und Lernstands-rückmeldung	8b	Rückmeldepraxis zu Lernständen und Entwicklungsverläufen (<i>Sonderschulen</i>)					X
		9b	Abgestimmtheit der Bildungsangebote und Kompetenzniveaus (<i>Sonderschulen</i>)					
QB II Professionalität der Lehrkräfte	II 1 (1) Kooperation	10	Kollegiale Zusammenarbeit				X	
	II 2 (1) Praxis der Weiterqualifizierung	11	Fortbildung und Weiterqualifizierung					
	II 3 (1) Umgang mit beruflichen Anforderungen	12	Innerschulische Arbeitsbedingungen			x		
QB III Schulführung und Schulmanagement	III 1 (3) Führung	13	Entwicklung von Unterricht und Schule				X	
		14	Umgang mit Konflikten und Problemen			x		
		15	Personalentwicklung				X	
	III 2 (2) Verwaltung und Organisation	16	Arbeitsabläufe und Prozesssteuerung				X	
		17	Einsatz von Ressourcen			x		
QB IV Schul- und Klassenklima	IV 1 (1) Schulleben	18	Schule als Gemeinschaft					
	IV 2 (1) Mitgestaltungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler	19	Demokratische Beteiligung am Schulleben und an der Schulentwicklung					
QB V Innerschulische und außerschulische Partnerschaften	V 1 (2) Mitgestaltungsmöglichkeiten der Eltern	20	Einbeziehung in das schulische Leben					
		21	Erziehungspartnerschaften					
	V 2 (1) Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	22	Kooperation mit Schulen und außerschulischen Partnern			x		
QB Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	Q 1 (1) Pädagogische Grundsätze	23	Pädagogische Ziele der Schule				X	
	Q 2 (2) Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung	24	Steuerung der schulischen Qualitätsentwicklung			x		
		25	Umgang mit Ergebnissen					
	Q 3 (1) Durchführung der Selbstevaluation	26	Praxis der Selbstevaluation		x			

	Q 4 (1) Individualfeedback	27	Praxis des Individualfeedback		x		
QBS Sonderpädagogische Beratungs- und Unterstützungs- angebote	S 1 (2) Unterstützung	28	Informations- und Unterstützungs- angebote				
		29	Individuelle Bildungsplanung				
	S 2 (1) Beratung	30	Praxis der Beratung				

III Bewertungen im Detail

Qualitätsbereich I

Unterricht

Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse

Die Vermittlung von fachlichen Kompetenzen (Basiswissen, Orientierungswissen, Transferwissen) ist ebenso Aufgabe der Schule wie die Stärkung von methodischen, personalen und sozialen Kompetenzen bei Schülerinnen und Schülern (zum Beispiel Methodenkompetenz, Werteerziehung). Unterrichtsprozesse werden so gestaltet, dass sich handlungsorientierte Formen, lehrerzentrierter Unterricht sowie Projekte sach- und zielgruppengerecht ergänzen. Binnendifferenzierung im Unterricht berücksichtigt die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Um besondere Stärken bei Schülerinnen und Schülern fördern und Schwächen ausgleichen zu können, bedarf es geeigneter Förderung, die auf das Individuum abgestimmt ist. Mögliche Brüche in der Lernbiografie der Schülerinnen und Schüler können so eher vermieden beziehungsweise bearbeitet werden. Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten hilft, dieses Ziel zu erreichen.

Kriterium I 3 – Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung

Rückmeldungen zum Leistungsstand, zu Lern- und Entwicklungsständen sowie zu Lernfortschritten stellen für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern eine wichtige Orientierungshilfe dar. Die Schülerinnen und Schüler werden dahin geführt, ihre eigenen Entwicklungen und Kompetenzen einzuschätzen. Dies trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Die Abstimmung der Kriterien zu Lernstandserhebungen und Leistungsbeurteilungen erfolgt weitgehend kooperativ im Kollegium beziehungsweise in Teilkollegien/Fachschaften.

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 1: Förderung des selbstgesteuerten, aktiven Lernens

Art der Durchführung

Der Unterricht der Schule initiiert bei den Schülerinnen und Schülern aktive Aufnahme- und Verarbeitungsprozesse. Dabei werden unterschiedliche Sozialformen in Abhängigkeit des Krankheitsbildes gezielt eingesetzt. Die Angebote werden auf die jeweilige Schülergruppe bzw. die einzelne Schülerin oder den einzelnen Schüler abgestimmt.

Die Lehrkräfte richten sich zum einen an den Lernvorgaben der Heimatschulen aus und berücksichtigen zum anderen die Wünsche der Schülerinnen und Schüler. Sie berichteten, zu Beginn des Unterrichts mit einem motivierenden Einstieg anzufangen, z. B. mit einem Spiel, der Frage nach der Befindlichkeit oder nach dem Wunsch für das zu behandelnde Thema oder Fach. Die Schülerinnen und Schüler werden darin bestärkt, ihre Stärken und Schwächen einzuschätzen und für sich Lernziele zu formulieren, die handlungsleitend für den Unterricht sind. Beim Unterricht sowohl in den Einzel- als auch in den Gruppensituationen legen die Lehrerinnen und Lehrer Wert darauf, dass die Eigenaktivität der Kinder und Jugendlichen gefördert wird. Die Schülerinnen und Schüler konnten sich in den beobachteten Unterrichtssituationen beispielsweise Aufgaben aus einem Aufgabenpool aussuchen, arbeiteten nach einem Arbeitsplan oder kontrollierten ihre Aufgaben selbstständig. Die Lehrkräfte achteten auf einen hohen Kommunikations- und Handlungsanteil der Lernenden. Die Schülerinnen und Schüler bildeten Hypothesen, erfanden Dialoge oder bauten ein chemisches Modell nach. Im Kleingruppenunterricht arbeiteten sie phasenbezogen mit einer Partnerin bzw. einem Partner zusammen, z. B. beim Thema „Wortarten“. Laut Schulportfolio gestalten Schülerinnen und Schüler der KJP unter der Anleitung ihrer Lehrerinnen und Lehrer jährlich ein Tischtennisturnier oder beteiligen sich am Adventsbazar. Im Physikunterricht der KJP werden Simulationsprogramme eingesetzt, einmal wöchentlich wird mit einigen Schülerinnen und Schülern gekocht und gebacken.

Institutionelle Einbindung

Im Kollegium herrscht Konsens über die Bedeutung des selbstgesteuerten, aktiven Lernens. Wissen und Material in Bezug auf selbstgesteuertes, aktives Lernen werden gezielt ausgetauscht.

In allen Abteilungen der Klinikschule wird darauf geachtet, dass die Schülerinnen und Schüler so weit als möglich selbstständig agieren. Dazu gehört, dass die Lernenden ihren Weg vom Krankenbett bzw. der Station zum Schulzimmer möglichst alleine zurücklegen. Sie werden ernst genommen in Bezug auf ihren eigenen Lernweg und den Unterrichtsstoff, den sie bewältigen wollen. Die Lehrkräfte wiesen darauf hin, dass vor allem bei Schulverweigerern zuerst die Lernmotivation wieder aufgebaut werden müsse. Es sei immer wieder erforderlich, den Zugang von Schülerinnen und Schülern zum Lernen zu finden, beispielsweise durch Musik oder Kunst. Die Lehrerinnen und Lehrer sprechen sich mit den Kolleginnen und Kollegen ihrer Abteilung in Bezug auf

selbstgesteuertes, aktives Lernen ab, vor allem bei der Vorbereitung von Teamteaching-Situationen.

Wirkung

Aufgaben werden von den Schülerinnen und Schülern selbstständig angegangen. Sie beteiligen sich aktiv am Unterrichtsgeschehen.

In allen beobachteten Unterrichtssituationen folgten die Schülerinnen und Schüler dem Unterricht konzentriert und beteiligten sich aktiv an den für sie gestellten Aufgaben wie der Liedbegleitung mit einer Rassel oder der Flächenberechnung von Parallelogrammen. Die Schülerinnen und Schüler berichteten, dass sie Einfluss auf den Unterrichtsstoff nehmen und vorschlagen könnten, was sie gerne wiederholen würden.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 2: Förderung von Methoden- und Medienkompetenz

Art der Durchführung

Der Unterricht der Schule fördert die allgemeine und fachspezifische Methoden- sowie Medienkompetenz. Es findet eine individuell angepasste Förderung der Schülerinnen und Schüler statt.

Die Schule vermittelt bedarfsgerecht Methoden, die zur Ausbildung von fachspezifischen und fachübergreifenden Kompetenzen beitragen. In den beobachteten Unterrichtssituationen wurde individuell auf den Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler eingegangen. So wurden z. B. im Fach Mathematik Rechentipps gegeben, geometrische Begriffe erklärt oder Skizzen angefertigt. In den Fächern Deutsch und in Fremdsprachen wurden Grammatikregeln besprochen und Ableitungsmöglichkeiten aufgezeigt, Brainstorming oder Silbenklatschen angewendet. Ebenso konnten der Einsatz von Lösungsheften, Hilfen zum Umgang mit Prüfungsaufgaben und Prüfungsängsten sowie Rollenspiele beobachtet werden. Den Lehrkräften ist es wichtig, die Schülerinnen und Schüler immer wieder auf das Lern- und Arbeitsverhalten hinzuweisen. So wird Wert auf Ordnung am Arbeitsplatz gelegt, einen sorgsamem Umgang mit Arbeitsmaterialien und saubere Heftführung. Hausaufgaben werden zu Beginn der Stunde besprochen. In der KJP gibt es ein Formular, auf dem die Lehrkräfte die Hausaufgaben eintragen und dieses dann an die Station faxen. Der Einsatz von Medien wird zur Unterstützung der persönlichen Lernprozesse gefördert, z. B. durch Lernprogramme am PC, bei der Internetrecherche für Präsentationen und beim Umgang mit dem Taschenrechner.

Institutionelle Einbindung

Es herrscht Konsens über die Bedeutung der Methoden- sowie der Medienkompetenz für den Unterricht. Das Vorgehen zur Förderung der Methoden- und Medienkompetenz ist im Kollegium abgestimmt und wird als verbindlich angesehen.

Die Lehrkräfte richten sich bei der Vermittlung von Methoden nach den Vorgaben der Heimatschule sowie nach den individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler. Ein Austausch zu diesem Thema findet informell in den Teams, bei regelmäßigen Besprechungen und bei Kontakten mit den Heimatschulen statt.

Wirkung

Die Schülerinnen und Schüler wenden Methoden regelmäßig an und nutzen gezielt Medien.

Die Schülerinnen und Schüler berichteten im Interview, dass sie Tipps und Anleitungen zum Lernen, z. B. das Üben von Vokabeln mit Karteikarten sowie Hilfestellungen beim Umgang mit dem PC wie beim Formatieren von Texten, erhielten. Sie fühlten sich von den Lehrkräften unterstützt und bestärkt. Auch die Eltern sehen die großen Bemühungen der Lehrkräfte, ihre Kinder zum Lernen zu bringen. Sie lobten besonders das individuelle Eingehen und stetige Üben, bis die Kinder die Aufgaben verstanden hätten.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 3: Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen

Art der Durchführung

Die Förderung sozialer und personaler Kompetenzen wird bei der Gestaltung des Unterrichts durchgängig und gezielt umgesetzt. Es findet eine individuell angepasste Förderung der Schülerinnen und Schüler statt.

Die Förderung personaler und sozialer Kompetenzen und die Unterstützung der Entwicklung eines positiven Selbstbildes sind der Schule ein wichtiges Anliegen. Die Lehrkräfte der KJP berichteten, dass sie Kindern und Jugendlichen bei Eintritt in die Klinikschule das Gefühl des Willkommenseins vermittelten und sie so annähmen, wie sie kämen. Meist müsse das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen erst wieder aufgebaut bzw. massive Probleme im Leistungs- und Sozialverhalten abgebaut werden. Es werde in kleinen Schritten vorgegangen, deshalb finde in der KJP häufig erst Einzelunterricht statt, bevor Gruppenunterricht möglich sei. Nach Absprache mit dem klinischen Personal, und sobald es das Krankheitsbild zulässt, wird dann in Kleingruppen unterrichtet. In Partner- und Kleingruppensituationen wird der Umgang miteinander in Alltagssituationen oder kleinen Rollenspielen trainiert. Bei Aktionen wie zusammen kochen, backen oder Marmelade für die Weihnachtsfeier herstellen, lernen die Schülerinnen und Schüler, miteinander auszukommen, und sie werden angeregt, sich gegenseitig zu helfen. Kleinere Aufgaben wie das Einsammeln von Unterschriften auf der Abschiedskarte für eine Schülerin oder einen Schüler werden übertragen, um Verantwortungsübernahme zu trainieren. Auch konnten Jugendliche beim Streichen von Schulzimmerwänden mithelfen. Ältere Schülerinnen und Schüler werden an ihre Vorbildfunktion für jüngere erinnert, um ihr Verhalten zu schulen. Persönlichkeitsbildung, Beziehungsarbeit und das Vermitteln von Erfolgserlebnissen stehen für die Lehrkräfte im Mittelpunkt. Positives Verhalten wird mit Lob belohnt. Verstärkerpläne werden eingesetzt. Die Themen des Unterrichts sind an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientiert und sollen Motivation und Identifikation schaffen. Wie die Lehrkräfte der Somatik und Orthopädie erklärten, bedeute Lernen für die Kinder und Jugendlichen mit akut lebensbedrohlichen Krankheiten ein Anker, der ihnen wieder Energie geben könne. In diesen beiden Abteilungen ist meist nur Einzelunterricht möglich. Im Mittelpunkt stehen die persönliche Stabilisierung, der Ausbau von Stärken sowie der Abbau von Ängsten und dies stets unter Berücksichtigung von kräftezehrenden Therapien und unsicheren Zukunftsperspektiven der Schülerinnen und Schüler. Die Lehrkräfte achten darauf, dass die Schülerinnen und Schüler den Bezug zur Heimatschule nicht verlieren. Der Kontakt wird meist über E-Mail gehalten. Wenn möglich werden Klassenarbeiten der Heimatschule geschrieben. Ziel ist, dass die erkrankte Schülerin bzw. der erkrankte Schüler Teil der Schülergemeinschaft der Heimatschule bleibt und gestärkt in die Heimatschulklasse zurückkehren kann.

Institutionelle Einbindung

Die Zielsetzungen und Vermittlungsstrategien zum Thema „Förderung sozialer und personaler Kompetenzen“ sind im klinischen Setting abgestimmt und werden als verbindlich angesehen. Es existiert ein koordinierter Austausch von methodischem Wissen und Material in Bezug auf die Förderung sozialer und personaler Kompetenzen. Die Schule setzt systematische Verfahren ein, um die sozialen und personalen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu sichern und zu verbessern.

In den Ausführungen zu den sieben Elementen des Leitbilds hat die Schule verankert, welche Ziele sie erreichen und welchen Weg sie mit den Schülerinnen und Schülern gehen will. In allen Elementen sind Bausteine zur Förderung sozialer und personaler Kompetenzen enthalten wie „Schülerinnen und Schüler mit Stärken und Schwächen annehmen“, „Lebens- und Zukunftsperspektiven aufzeigen“, „Optimismus, Selbstbewusstsein aufbauen, Sicherheit geben, Angst nehmen“ und „begleitend auf dem Weg nicht nur fachlich, sondern auch menschlich“. Individuelle Konzepte werden für die einzelnen Schülerinnen und Schüler in Kooperation von Schule und klinischem Personal in fest eingerichteten, regelmäßigen Besprechungen entwickelt. In der Abteilungskonferenz der KJP wird jeden Mittwochnachmittag pro Schülerin und Schüler ein pädagogisches Ziel für die kommende Woche festgelegt und auf dem dafür entworfenen Formular „Pädagogische Ziele – Schülerbogen“ dokumentiert.

Wirkung

Die sozialen und personalen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden erweitert und ihr soziales Lernen wird vertieft. Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, die Mitschülerinnen und Mitschüler in die Schulgemeinschaft zu integrieren.

In den Unterrichtssituationen konnten in der KJP Partner- und Gruppenunterricht beobachtet werden sowie Phasen, in denen die Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig halfen und konzentriert zusammenarbeiteten. Die Lehrkräfte setzen in allen Abteilungen Lob und Ermutigung ein und gingen mit gelegentlichen Provokationen souverän um. Die Eltern lobten vor allem die psychische Unterstützung, die sie und ihre Kinder von Seiten der Klinikschule bekämen sowie den engen Kontakt, der mit der Heimatschule gehalten werde, um ihren Kindern die Rückkehr zu erleichtern.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 4: Differenzierung

Art der Durchführung

Differenzierung ist ein übergeordnetes Prinzip der Unterrichtsgestaltung an der Schule, an dem sich alle Lehrkräfte ausrichten. Es sind schulorganisatorische Maßnahmen für ein umfassendes Differenzierungsangebot vorhanden.

Die in der Klinikschule aufgenommenen Schülerinnen und Schüler erhalten einen auf sie zugeschnittenen, individualisierten Unterricht, der sowohl den Leistungs- und Entwicklungsstand als auch das Krankheitsbild, die Belastbarkeit und die ärztlich/therapeutischen Anweisungen berücksichtigt. Die Lehrkräfte eruiieren mit der Schülerin bzw. dem Schüler sowie mittels der Angaben der Heimatschule den Leistungsstand informell und gehen dann gezielt auf die schulischen Erfordernisse unter Berücksichtigung der Wünsche der Kinder und Jugendlichen ein. In den beobachteten Unterrichtssituationen fand generell individualisierter Unterricht statt, nicht nur in Einzel-, sondern auch in Lerngruppensituationen. Je nach Leistungsvermögen und Entwicklungsstand wurde der Unterricht anschaulich, bildhaft oder auf einer abstrakten Ebene abgehalten. Einige Schülerinnen und Schüler beispielsweise wurden mittels der Unterstützten Kommunikation oder Lautgebärden unterrichtet, andere benutzten den Taschenrechner oder übten sich im Argumentieren. Die Klinikschule legt Wert darauf, dass die Schülerinnen und Schüler hauptsächlich von Lehrkräften unterrichtet werden, die aus der gleichen Schulart kommen. Deshalb kann es vorkommen, dass Lehrkräfte im Einzelfall für eine bestimmte Schülerin bzw. einen bestimmten Schüler in eine andere Abteilung wechseln, z. B. im Falle einer Prüfungsvorbereitung. Der Stundenplan wird so weit als möglich flexibel an die Erfordernisse der Lernenden angepasst.

Institutionelle Einbindung

Es herrscht Konsens über die Bedeutung von differenzierenden Angeboten im Unterricht und in den weiteren Angeboten der Schule. Ein regelmäßiger Austausch zu Umsetzungsmöglichkeiten von Differenzierung findet abteilungsweise statt. Die Erhebung der Lernausgangslagen ist an der Schule Bestandteil einer differenzierenden Unterrichtsvorbereitung. Die Differenzierungsangebote werden regelmäßig reflektiert und bei Bedarf weiterentwickelt.

Im Aufnahmegespräch formuliert die Schülerin bzw. der Schüler die Ziele, die sie bzw. er mit dem Unterricht in der Klinikschule erreichen möchte. Das Hauptziel der meisten Schülerinnen und Schüler ist es, den Anschluss an die Heimatschulen zu halten, evtl. Lücken zu schließen oder Prüfungen abzulegen. Mit einem auf die Lernenden zugeschnittenen Bildungsangebot und unterschiedlichen, individuellen Differenzierungsmaßnahmen fördern die Lehrerinnen und Lehrer ihre Schülerinnen und Schüler. Im Schülerbogen werden Lerninhalt und Besonderheiten täglich dokumentiert. In der somatischen und orthopädischen Abteilung finden tägliche Absprachen zu den einzelnen Kindern und Jugendlichen statt. Die Lehrerinnen und Lehrer der KJP sprechen einmal wöchentlich alle Schülerinnen und Schüler in der Abteilungskonfe-

renz ausführlich durch. Es wurde vereinbart, dass die Schülerakte das zentrale Austauschorgan für die zuständigen Lehrkräfte ist.

Wirkung

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit ihrer Verschiedenheit auseinander und profitieren von einer Kultur der Vielfalt.

Die Schülerinnen und Schüler gaben an, individuell und bestmöglich gefördert zu werden. Die Lehrerinnen und Lehrer würden ihnen die Aufgaben so lange erklären, bis sie sie verstanden hätten. Seien Aufgaben zu leicht oder zu schwer, erhielten sie das Passende. Die Eltern hoben die Flexibilität der Lehrerinnen und Lehrer hervor, die auf die Unterrichtswünsche ihres Kindes achteten und beispielsweise anstatt Englisch- Französischunterricht erteilten oder für den naturwissenschaftlichen Unterricht nach einer Lehrkraft suchten. Sie freuten sich über das beständige Engagement der Lehrerinnen und Lehrer, die ihren Kindern durch den gezielten individuellen Unterricht den Anschluss an die Heimatschulen ermöglichten und ihnen selbst hilfreich zur Seite stünden, z. B. bei der Organisation von Hausunterricht. Die beobachteten Unterrichtssituationen zeichneten sich durch eine hohe Präsenz der Lehrerinnen und Lehrer aus, die genau bemerkten, was für das Kind bzw. den Jugendlichen in exakt dieser Situation in ganzheitlichem Sinne weiterführend ist.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 5: Lernförderliches Unterrichtsklima

Art der Durchführung

Die Schaffung eines förderlichen Lernklimas spielt bei der Gestaltung des Unterrichts an der Schule durchgängig eine zentrale Rolle.

Die Klinikschule ergreift eine Vielzahl von Maßnahmen, um ein lernförderliches Unterrichtsklima herzustellen. So wird auf die Gestaltung der Räumlichkeiten Wert gelegt. Die Ausstattung mit neuem Mobiliar und Regalen mit Unterrichtsmaterialien, das Aufhängen von Lernplakaten bzw. humorvollen Plakaten sowie die Wände in warmen Farben gestrichen tragen dazu bei, eine angenehme Lernatmosphäre zu schaffen. Durch die kürzere Verweildauer in der KJP kommen häufig neue Kinder und Jugendliche von den Stationen. Deshalb beginnt der Unterricht morgens gemeinsam, um sich kennen zu lernen, bevor es in die Gruppen geht. Weitere Rituale zu Wochen- oder Stundenbeginn sind eingerichtet. So wird in allen Abteilungen nach dem Wochenende das Befinden der Schülerinnen und Schüler erfragt, und es kann bei Bedarf vom Wochenende erzählt werden. Häufig wird miteinander gesungen, z. B. im Montagskreis in der Grundschule. Einige Lehrkräfte beginnen den Unterricht mit einem Lernspiel oder dem Einsatz des iPads zur Motivation. Neue Schülerinnen und Schüler erhalten in der ersten Stunde an der Klinikschule ein Aufnahmegespräch, in dem die Lehrkraft auch nach den Hobbys der Betroffenen fragt. Die Schülerinnen und Schüler sind jeweils einer Bezugslehrkraft zugeordnet. Wichtig ist den Lehrkräften auch der Abschluss einer Stunde. Der Unterricht wird durch ein Lied, ein Spiel und mit einer Verabschiedung beendet. Bei besonderen Gelegenheiten wie einem Geburtstag oder bei der Bekanntgabe von Terminen findet in der KJP eine Vollversammlung statt, die von der Schulleitung geleitet wird. Wenn ein Kind oder Jugendlicher die Klinikschule verlässt, gibt es eine Abschiedsfeier mit Überreichung einer Abschiedskarte. Im Jahresverlauf finden an allen Abteilungen Veranstaltungen, Projekte und Aktionen statt wie das Tischtennisturnier, die Kinowoche, die Zooschule oder das Laternenfest, die zur Förderung eines positiven Klimas beitragen. Die Lehrkräfte achten konsequent auf einen wertschätzenden Umgang zwischen den Schülerinnen und Schülern. Verhaltensregeln sind eingeführt und werden eingefordert. Fehler werden von den Lehrkräften verständnisvoll aufgegriffen und als Lernchancen gesehen.

Institutionelle Einbindung

Die Bedeutsamkeit der gegenseitigen Wertschätzung bzw. des gegenseitigen Respekts für den Lernerfolg ist an der Schule Konsens. Das Vorgehen bei der Gestaltung eines lernförderlichen Klimas ist im Kollegium abgestimmt und wird als verbindlich angesehen. An der Schule gibt es eine gemeinsam erarbeitete, dokumentierte und umgesetzte Vorgehensweise zur Schaffung eines förderlichen Lernklimas.

Die im Leitbild abgestimmten pädagogischen Ziele sind Grundlage für den Umgang miteinander und Voraussetzungen für ein lernförderliches Klima. So ist es den Lehrkräften beispielsweise wichtig, die Schülerinnen und Schüler herzlich in der Schule willkommen zu heißen, ihnen freundlich und respektvoll zu begegnen, geduldig zuzu-

hören, Fehler zuzulassen und Ängste zu nehmen. Gleichmaßen wird – wie in der Schulordnung dokumentiert – von den Kindern und Jugendlichen eingefordert, dass sie freundlich, höflich, tolerant und fair miteinander umgehen. Maßnahmen für die Missachtung der Fairnessregeln sind ebenso schriftlich festgehalten. Rituale wie zur Begrüßung oder Verabschiedung sowie Verstärkerpläne, die mit dem klinischen Personal abgesprochen sind, werden verbindlich umgesetzt. Grundsätzlich wird auf das Befinden der Schülerinnen und Schüler eingegangen und auf ihre Bedürfnisse Rücksicht genommen, um ihnen Sicherheit zu geben und eine angstfreie, vertrauensvolle Atmosphäre herzustellen.

Wirkung

Die Förderung des Lernklimas im Unterricht ist durchgängig wahrnehmbar. Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler fühlen sich gemeinsam für ein förderliches Lernklima verantwortlich und pflegen es.

In den Unterrichtssituationen war ein freundlicher, wertschätzender Umgang sowie eine entspannte Lern- und Arbeitsatmosphäre beobachtbar. Die Lehrkräfte lobten und ermutigten die Schülerinnen und Schüler und gingen auf sie ein. Im Interview berichteten die Kinder und Jugendlichen, dass ein offener und respektvoller Umgang im Unterricht vorherrsche und die Lehrkräfte humorvoll seien. Für Fehler hätten die Lehrkräfte Verständnis, die Haltung an der Schule sei so, dass man aus Fehlern nur lernen könne. Streitereien gebe es insgesamt wenig und wenn doch, gehöre eine Entschuldigung zur Wiedergutmachung selbstverständlich dazu. Die Eltern schätzen sehr, dass die Lehrkräfte viel Einfühlungsvermögen und ein Gespür für die Befindlichkeiten ihrer Kinder zeigen. Sie würden ihre Kinder nicht unter Druck setzen und ihnen immer ein gutes Gefühl mitgeben.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input checked="" type="checkbox"/>
---	--	---------------------------------------	---

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 6: Strukturierung der Lehr-/Lernprozesse

Art der Durchführung

Der Ablauf des Unterrichts ist klar und transparent strukturiert und enthält Orientierungshilfen. Die Phasen des Unterrichts sind aufeinander abgestimmt. Zusammenhänge zwischen einzelnen Phasen und Teilen innerhalb von größeren Einheiten werden deutlich.

In allen beobachteten Unterrichtssituationen war die Unterrichtssequenz klar und deutlich strukturiert. Einige Unterrichtsstunden begannen mit einem Begrüßungslied oder einem Spiel, um dann zum Unterrichtsinhalt überzuleiten. Zu Beginn wurde das Thema meistens benannt oder durch Wiederholung wesentlicher Aspekte der vorangegangenen Stunde in die neue Stunde eingeführt, z. B. zum Thema „Mülltrennung“ oder Vorbereitung auf die Prüfung. Immer wieder wurde der Unterrichtsstoff zusammengefasst oder durch Fragen vertieft. Nach der Erarbeitungsphase wendeten die Schülerinnen und Schüler das Gelernte an und führten es weiter, entweder in der Einzelsituation oder im Kleingruppenunterricht. Unterschiedliche Lernaktivitäten waren häufig mit einem Wechsel des Arbeitsmaterials oder der Sozialform verbunden. Einige Lehrkräfte berichteten, dass sie zu Beginn des Unterrichts die Hausaufgaben kontrollieren würden. Andere gaben an, die Stundenstruktur zu visualisieren oder das Material schon vor der Stunde auszulegen.

Institutionelle Einbindung

Das Kollegium tauscht sich regelmäßig über Vorgehensweisen zur Strukturierung von Lehr-/Lernprozessen aus. Die Lehrkräfte setzen gemeinsame Verfahren im Unterricht ein.

Absprachen zur Strukturierung und Organisation des Unterrichts finden in den einzelnen Abteilungen statt. In der Grundstufe der KJP finden in den ersten beiden Unterrichtsstunden Deutsch und Mathematik in Kleingruppen statt, nach der großen Pause die anderen Fächer in wechselnden Gruppen. Stundenpläne, die Lerngruppen durch eine zugewiesene Farbe, z. B. grün oder blau, eine Orientierung bieten, sind vor allem für die Schülerinnen und Schüler der KJP hilfreich. Die Kolleginnen und Kollegen verwenden im Unterricht die Schulbücher der Heimatschulen und besitzen die gängigsten in der Lehrerbibliothek. Unterrichtsmaterial aus anderen Bundesländern wird im Kollegium ausgetauscht. Die Lehrerinnen und Lehrer motivieren und bestärken die Schülerinnen und Schüler grundsätzlich. Da die Therapie Vorrang vor Unterricht hat, kann sich die Tagesstruktur für ein Kind bzw. einen Jugendlichen kurzfristig ändern.

Wirkung

Die Umsetzung von Handlungsimpulsen und Arbeitsaufträgen lässt bei den Schülerinnen und Schülern große Selbstständigkeit und eine deutliche Routine erkennen.

In den beobachteten Unterrichtssituationen konnten die Schülerinnen und Schüler Handlungsimpulse und Arbeitsaufträge zügig und sicher umsetzen. Sie wussten genau, was sie zu tun hatten und arbeiteten beständig und zielgerichtet an ihren Aufgaben.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 7: Schulorganisatorische Maßnahmen zur Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse

Art der Durchführung

Die Schule hat ein Organisationsmodell mit hoher Passung in Bezug auf ihre Schülerschaft entwickelt bzw. adaptiert und installiert.

Die schulorganisatorischen Maßnahmen der drei Abteilungen zur Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse richten sich nach den unterschiedlichen Rahmenbedingungen, die sich aus dem Krankheitsbild und der Zugehörigkeit des Kindes bzw. des Jugendlichen zur klinischen Station ergeben. Während die Schülerinnen und Schüler der KJP nach Möglichkeit täglich ca. vier – ältere Schülerinnen und Schüler auch mehr – Unterrichtsstunden haben, beschränken sich die Unterrichtsphasen in der somatischen und orthopädischen Abteilung auf ein bis zwei, selten mehr Unterrichtsstunden. Der Unterricht in der Somatik und Orthopädie findet bei den Kindern, die mobil sind, in den Unterrichtsräumen statt, bei allen anderen Kindern und Jugendlichen am Krankenbett. In der KJP sind die Schülerinnen und Schüler Lerngruppen zugeteilt, die sich aus Kindern der einzelnen Schularten zusammensetzen. In allen Abteilungen berücksichtigt der Unterricht die Belastbarkeit und Befindlichkeit der Lernenden. Medizinische und therapeutische Belange haben Vorrang vor dem Unterricht, doch die Lehrkräfte achten darauf, dass die Schülerinnen und Schüler den Anschluss zur Heimschule halten können und finden Lösungen, den geplanten Unterricht zu einem anderen Zeitpunkt durchzuführen. Die Schülerinnen und Schüler werden zum einen von Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet, die sich auf bestimmte Krankheitsbilder, beispielsweise onkologische oder Stoffwechselerkrankungen, spezialisiert haben oder die Unterrichtsbefähigung für die entsprechende Schulart haben, aus der die Schülerin bzw. der Schüler kommt. Alle Schülerinnen und Schüler haben eine Bezugslehrkraft, die sowohl Ansprechpartnerin bzw. Ansprechpartner für die Kinder und Jugendlichen, die Ärzte und Therapeuten oder Eltern ist als auch die zuständige Lehrkraft für alle organisatorischen Belange. Sollte es erforderlich sein, z. B. im Fall einer Prüfungsvorbereitung, wird die Schülerin bzw. der Schüler von einer schulartbefähigten Lehrkraft unterrichtet, die einer anderen Abteilung zugeordnet ist und in diesem speziellen Fall den Auftrag zur Unterrichtung des Betreffenden erhält.

Institutionelle Einbindung

Die schulorganisatorischen Maßnahmen werden von den Beteiligten im Konsens entschieden und transparent kommuniziert. Die Schule hat systematische Verfahren entwickelt und dokumentiert, um die schulorganisatorischen Maßnahmen zur Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse in ihrer Wirksamkeit zu überprüfen und bei Bedarf zu optimieren.

Das Kollegium ist sich darin einig, dass der Unterricht der Klinikschule ein Stück Normalität und deshalb unverzichtbarer Bestandteil für die erkrankten Kinder und Jugendlichen darstellt. In der KJP findet freitags eine Besprechung der Lehrkräfte unter Beteiligung der Schulleitung statt mit dem Ziel, auf der Grundlage der in der zurückliegenden Unterrichtswoche gemachten Erfahrungen eine möglichst effektive Stundenplangestaltung in Bezug auf die Gruppenzusammensetzung und den Fachlehrer-

einsatz für die kommende Woche zu planen. Darüber hinaus wird der Stundenplan der Schülerinnen und Schüler der KJP täglich aktualisiert. Das Kollegium der Klinikschule hat ein übersichtliches System geschaffen, das den Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrkräften durch eine farbliche Kennzeichnung der unterschiedlichen Lerngruppen und der Zuordnung der unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer mit Namen und Foto einen Überblick über den ständig aktualisierten Stundenplan gibt. In der Somatik und Orthopädie wird der Stundenplan für die Schülerinnen und Schüler täglich neu erstellt. Die Abteilungsleitungen erstellen den Stundenplan nach den Vorgaben der Stationen bzw. unter Berücksichtigung des Behandlungsplans. Sobald ein Kind bzw. ein Jugendlicher in der Klinik aufgenommen ist, werden die Lehrerinnen und Lehrer aktiv und kümmern sich um den zeitnahen Beginn des Unterrichts. Durch das Arbeitszeitmodell der Lehrkräfte der somatischen und orthopädischen Abteilung können Schülerinnen und Schüler aus anderen Bundesländern bei Bedarf in den baden-württembergischen Ferien unterrichtet werden.

Wirkung

Die Organisation der Lehr-/Lernprozesse findet eine hohe Akzeptanz bei allen Beteiligten und unterstützt maßgeblich das Erreichen der schulischen Ziele.

Die Schülerinnen und Schüler berichteten, der Stundenplan der Klinikschule sei genau an ihre Bedürfnisse angepasst und ver helfe ihnen zu dem größtmöglichen Lernzuwachs. Die Eltern gaben an, dass die Lehrkräfte alles in ihrer Macht stehende unternahmen würden, um das Kind bzw. den Jugendlichen in einem erfolgreichen Lernprozess zu unterstützen.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Kriterium I 3 Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 8b: Rückmeldepraxis zu Lernständen und Entwicklungsverläufen (Sonderschulen)

Art der Durchführung

Die Lehrkräfte geben auf die einzelne Schülerin/den einzelnen Schüler bezogene, stärkenorientierte Rückmeldungen zu Lernständen und Entwicklungsverläufen. Die Rückmeldungen sind Teil einer mit den Beteiligten abgestimmten und dokumentierten individuellen Bildungsplanung.

Die individuelle Bildungsplanung erfolgt kooperativ und bezieht alle Beteiligten ein: die Bezugs- und die Fachlehrkräfte, die Schülerin bzw. den Schüler, das zuständige klinische Personal und in eingeschränktem Umfang die Eltern. Klassenarbeiten, die von der Heimatschule zugeschickt werden, dürfen nur dann geschrieben werden, wenn die Ärzte dem zustimmen. Bei Bedarf können in der Klinikschule in allen Abteilungen Prüfungen vorbereitet und abgelegt werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten direkte und ausführliche Rückmeldungen zu ihrem Lernstand und ihrer Entwicklung. Wird eine Schülerin bzw. ein Schüler entlassen, erfolgt eine sorgfältige Übergabe an die Heimatschule bzw. die neue Schule des Kindes oder Jugendlichen, bei Bedarf mit den erforderlichen Informationen zum Krankheitsbild und zum Umgang mit dem Nachteilsausgleich. In einigen Fällen werden Schulbesuchsversuche zur Erleichterung der Wiedereingliederung in die Heimatschule oder der neuen Schule durchgeführt. Alle Schülerinnen und Schüler erhalten bei ihrer Entlassung einen Schulbericht. Mit den verschiedenen interdisziplinären Teams der Klinik findet ein regelmäßiger, in den einzelnen Abteilungen unterschiedlich geregelter Austausch über die jeweils aktuelle Situation der Schülerinnen und Schüler statt.

Institutionelle Einbindung

Für Rückmeldungen zu Lernständen und Entwicklungsverläufen sind abgestimmte Formen der Dokumentation sowie Verfahrensschritte entwickelt. Die Schule setzt systematische Verfahren ein, um ihre Qualität im Bereich „individuelle Rückmeldung“ als Teil der individuellen Bildungsplanung zu sichern und zu verbessern.

Die Klinikschule hat Gesprächsleitfäden für die Aufnahme und Entlassung der Schülerinnen und Schüler formuliert, die im Schulportfolio dokumentiert sind. Darüber hinaus hat die somatische Abteilung ein Konzept entwickelt, das die Klasse und die Lehrkräfte der Heimatschule auf die kranke Schülerin bzw. den kranken Schüler vorbereitet. Zur Wirksamkeit der Arzt-Lehrer-Besprechung, formal und inhaltlich, führte die Schule eine Selbstevaluation im Bereich der KJP durch.

Wirkung

Den Schülerinnen und Schülern und teilweise deren Eltern werden in besonders hohem Maß individuell abgestimmte und differenzierte Rückmeldungen zu Lernständen und Entwicklungsverläufen gegeben. Sie werden in ihrer Kompetenz zur eigenen Einschätzung gefördert. Die individuelle Bildungsplanung wird als Kontinuum wahrgenommen.

Die Schülerinnen und Schüler berichteten, die Lehrerinnen und Lehrer nähmen sich Zeit, mit ihnen über das zu sprechen, was sie gut könnten und was noch zu verbessern sei. Die Eltern teilten mit, die Lehrkräfte motivierten ihr Kind, den Anschluss an die Heimatschule zu halten.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Kriterium I 3 Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung (Qualitätsbereich I Unterricht)**Merkmal 9b: Abgestimmtheit der Bildungsangebote und Kompetenzniveaus (Sonderschulen)**

Durch die spezifische Situation der Schule für Kranke mit Schülerinnen und Schülern aus allen Schularten und allen Altersstufen sowie aus anderen Bundesländern kann das Merkmal wegen der nicht erforderlichen Abstimmungsprozesse im Kollegium nicht eingeschätzt werden. Die Schülerinnen und Schüler werden inhaltlich gemäß dem jeweiligen Bildungsplan ihrer Stammschulen zieldifferent unterrichtet.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Empfehlung zum Qualitätsbereich I – Unterricht

Für das Kriterium **Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse**

- wird empfohlen, die hohen Standards durch kontinuierliche Weiterentwicklung zu sichern.

Qualitätsbereich II

Professionalität der Lehrkräfte

Kriterium II 1 – Kooperation

Schulische Aufgaben werden durch eine verstärkte Zusammenarbeit aller Beteiligten leichter bewältigt. Regelmäßige und projektbezogene Zusammenarbeit im Kollegium beziehungsweise Teilkollegium oder mit dem nicht lehrenden Personal eröffnet außerdem weitere Entwicklungsmöglichkeiten für die Schule und für den Unterricht. Wesentlich ist dabei die Verlässlichkeit der Kooperation.

Kriterium II 3 – Umgang mit beruflichen Anforderungen

Die Leistungsfähigkeit und Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern sind Voraussetzung für eine gute Schule und die Unterrichtsqualität. Arbeitsbedingungen werden verbessert und Belastungen vermindert, indem vorhandene interne und gegebenenfalls externe Ressourcen genutzt werden.

Kriterium II 1 Kooperation (Qualitätsbereich II Professionalität der Lehrkräfte)

Merkmal 10: Kollegiale Zusammenarbeit

Art der Durchführung

Kooperation ist ein übergeordnetes Arbeitsprinzip an der Schule, das für alle Lehrkräfte verbindlich ist.

Die Lehrkräfte arbeiten regelmäßig auf verschiedenen Ebenen zusammen. So gibt es Planungs- und Koordinationsgruppen für schulische Veranstaltungen wie Laternenfest, Kinowoche oder Adventsfeier. In verschiedenen Besprechungen und Konferenzen wie der KJP Abteilungskonferenz am Mittwoch formulieren die Lehrkräfte beispielsweise Ziele für die Schülerinnen und Schüler, die diese in der folgenden Woche erreichen sollen, oder es werden Fallbesprechungen gemacht. Des Weiteren findet freitags nach Unterrichtsende ebenso in der KJP eine Lehrerbesprechung statt, die zum Ziel hat, gemeinsam für die kommende Woche eine effektive Stundenplanung zu erstellen. Auch in den Abteilungen Orthopädie und Somatik finden zu den täglichen Besprechungen feste wöchentliche Besprechungen statt. Eine intensive Zusammenarbeit besteht zwischen den Lehrkräften und dem medizinischen sowie therapeutischen Personal der verschiedenen Stationen. Es findet ein regelmäßiger Austausch über die Schülerinnen und Schüler, spezielle Krankheitsbilder, Therapiestand und die psychosoziale Situation der Schülerinnen und Schüler in interdisziplinären Teams statt. Von jeder Schülerin und jedem Schüler wird eine Schülermappe angelegt, die anderen Lehrkräften zur Verfügung steht. Kooperative Arbeitsformen werden praktiziert, beispielsweise in Form von Teamteaching bei den Grundschulkindern der KJP. Die Lehrkräfte berichteten im Interview, dass sie Materialien gemeinsam erstellen und untereinander austauschten und sich gegenseitig auch Projekte oder Lernspiele vorstellten. Für Projekte der Unterrichts- und Schulentwicklung wird im Schulleitungsteam, in der Steuergruppe und auch immer wieder in Arbeitsgruppen zusammengearbeitet.

Institutionelle Einbindung

Im Kollegium herrscht Konsens darüber, dass die Zusammenarbeit die fachliche und pädagogische Arbeit an der Schule fördert. Die dafür geschaffenen Strukturen der Zusammenarbeit sind verlässlich. Es existiert ein koordinierter Austausch von pädagogischem sowie fachlichem Wissen und Material in Bezug auf die Erreichung der Ziele der Schule. Ergebnisse der Zusammenarbeit werden dokumentiert und für das Kollegium aufbereitet und verfügbar gemacht.

An der Schule ist eine regelmäßige Kooperationszeit für die Lehrkräfte am Dienstagnachmittag eingerichtet. In dieser Zeit finden Gesamtlehrerkonferenzen, Abteilungs- und Fachkonferenzen, Vorträge oder Fortbildungen statt. Festgelegt und im Schulportfolio dokumentiert sind außerdem die Schuljahreseröffnungs-GLK, die Schuljahresabschluss-GLK, Lehrerbesprechungen in den verschiedenen Abteilungen und der Informationsaustausch im interdisziplinären Team. Der Austausch auf den verschiedenen Ebenen wird als unerlässlicher Teil der Unterrichtsvorbereitung gesehen. Neu an der Schule unterrichtende Lehrkräfte werden systematisch in der Schule einge-

führt, die Lehrerinnen und Lehrer der jeweiligen Abteilungen sind Ansprechpersonen für sie. Eine Hospitationswoche vor dem Wechsel an die Schule für Kranke wird ab nächstem Schuljahr eingeführt. Es gibt abgestimmte Verfahren zur koordinierten Weitergabe von Wissen und Material. So werden digitale Unterrichtsmaterialien in Dateiformat im „Sharepoint“ eingestellt. Bücher, Arbeitsblätter und andere Materialien stehen in den verschiedenen Schulzimmern zur Verfügung. Eine gemeinsame Bibliothek ist vorhanden. Ergebnisse aus Besprechungen und Konferenzen werden protokolliert, an fest zugeordneten und für alle zugänglichen Plätzen abgelegt oder ausgehängt. Eine Multiplikation von Fortbildungen findet je nach Relevanz des Themas im Gesamtkollegium in der GLK oder in der entsprechenden Abteilung statt.

Wirkung

Die Lehrerinnen und Lehrer profitieren durch intensive Zusammenarbeit in Bezug auf ihre professionelle Handlungsfähigkeit.

Im gesamten Kollegium werden die gegenseitige Unterstützung und die Entlastung durch die Zusammenarbeit deutlich wahrgenommen. Die Lehrkräfte kennen die Arbeitsschwerpunkte und vorhandenen Kompetenzen innerhalb des Kollegiums. Sie nutzen Expertenwissen gezielt, z. B. im Bereich der verschiedenen Schularten, Fächer oder Krankheitsbilder, um sich gegenseitig zu beraten und zu helfen. Neue Lehrkräfte fühlen sich durch das Kollegium gut unterstützt.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Kriterium II 3 Umgang mit beruflichen Anforderungen (Qualitätsbereich II Professionalität der Lehrkräfte)

Merkmal 12: Innerschulische Arbeitsbedingungen

Art der Durchführung

Ressourcen werden so eingesetzt, dass allgemeine Belastungen und Belastungen Einzelner in einem ausgewogenen Verhältnis gehalten werden.

Organisatorische Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen werden genutzt, indem die Lehrkräfte an der Stundenplangestaltung für die Schülerinnen und Schüler beteiligt sind bzw. diesen selbst erstellen. Die Schulleitung nimmt bei der Deputats- und Stundenplangestaltung Rücksicht auf familiäre und persönliche Belastungen. Ein Arbeitszeitmodell ist für alle Abteilungen eingerichtet. Während in der KJP nach Deputatsstunden unterrichtet wird, wurden in der Orthopädie und Somatik die Deputate in Wochenarbeitsstunden umgerechnet. Teildeputate werden berücksichtigt, und die betroffenen Lehrkräfte bekommen gegebenenfalls einen freien Tag in der Woche. Neue Lehrkräfte werden planvoll an der Schule eingeführt. Sie erhalten z. B. eine Begrüßungsmappe, und es finden Gespräche mit der Schulleitung statt. Die Schule nutzt interne Ressourcen, um die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte zu verbessern. Die Schulleitung berichtete, dass das Kollegium sich mit beengten Räumlichkeiten wie dem kleinen Lehrerzimmer in der KJP arrangieren müsse und sie sich deshalb umso mehr für eine gute Ausstattung der Schulräume einsetze. In den letzten Jahren wurden neue Möbel wie Schreibtische und Regale, Computer und mobile Telefone für die Lehrkräfte angeschafft. Bücher und Unterrichtsmaterialien sind vorhanden und können in den Schulzimmern deponiert werden. Für die Lehrkräfte der Somatik besteht die Möglichkeit, bei seelischen Belastungen zur Klinikseelsorge zu gehen. In der KJP wird zurzeit abgeklärt, ob seitens der Lehrkräfte das Bedürfnis besteht, an Fallbesprechungsgruppen teilzunehmen. Angebote der Schulpsychologischen Beratungsstelle werden von der Schulleitung per E-Mail an das Kollegium verschickt. Fest eingerichtete Supervisionsangebote gibt es nicht. Die Lehrkräfte entlasten sich gegenseitig durch vielfältigen Austausch von Wissen und Material.

Institutionelle Einbindung

Vorschläge zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen werden aufgegriffen. Es gibt Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Mit Beginn des Schuljahres 2014/15 wurde mit einer Inventarisierung der Bücher begonnen, die eine abteilungsübergreifende Sichtbarmachung des Bestandes zum Ziel hat. Die Schule nahm an der Onlinebefragung zum Arbeits- und Gesundheitsschutz teil. Konsequenzen daraus waren z. B. die Einführung der Pflichtpause in der KJP und das Streichen von Schulzimmern und Fluren für eine lernförderliche Umgebung. Vorschläge aus dem Kollegium zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen werden von der Schulleitung aufgegriffen. So wurde u. a. auf Wunsch von Lehrkräften ein Seminar zum Thema „Trauerarbeit“ ermöglicht, die Dokumentation in der Schülerakte zur Kommunikationserleichterung verändert, das Bezugslehrersystem eingerichtet und die Durchführung des Projekts „Wunderfitze“ ermöglicht. Neue Lehrkräfte werden

nach einem halben Jahr an der Klinikschule von der Schulleitung in einem Rückmeldegespräch nach Verbesserungsvorschlägen zur Einführung an der Schule gefragt.

Wirkung

Die Arbeitsbedingungen an der Schule werden vom Kollegium als günstig und unterstützend erlebt. Es herrscht eine hohe Arbeitszufriedenheit an der Schule.

Die Lehrkräfte schätzen die unterstützende Atmosphäre im Kollegium, in die sie auch die Schulleitung einbezogen sehen. Diese würdige ihre Arbeit, achte auf eine gerechte Verteilung von Belastungen und gebe ihnen Entscheidungsspielräume. Dies bewirke, dass viele Aufgaben auch auf freiwilliger Basis übernommen würden. Zum Wohlbefinden und zur Arbeitszufriedenheit trügen außerdem das Miteinander bei wie der gemeinsame Besuch von Fortbildungen bei Bedarf und gemeinsame Freizeitunternehmungen. Mit der Ausstattung zeigten sich die Lehrkräfte zufrieden, teilweise wünschten sie sich weitere Schulbücher und Anschauungsmaterialien für naturwissenschaftliche Fächer.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Qualitätsbereich III

Schulführung und Schulmanagement

Kriterium III 1 – Führung

Eine zentrale Aufgabe der Schulleitung beziehungsweise der erweiterten Schulleitung besteht darin, Perspektiven und Ziele für Schule und Unterricht zu entwickeln, diese im Dialog zu reflektieren und mit dem Kollegium umzusetzen. Dazu bedarf es der Einbindung und Information aller am Schulleben Beteiligten. Durch Offenheit und konstruktive Rückmeldungen fördert die Schulleitung eine gute Kommunikationskultur. Im Hinblick auf den Umgang mit Konflikten und Problemen sorgt sie für Konzepte und Vorgehensweisen. Im Bereich der Personalentwicklung gibt sie Impulse für die individuelle berufliche Weiterentwicklung und die Weiterentwicklung der Schule.

Kriterium III 2 – Verwaltung und Organisation

Die zielorientierte Gestaltung von organisatorischen und administrativen Abläufen ist eine wichtige Leitungstätigkeit. Dazu gehören Aufgaben wie Planen, Informieren, Organisieren und Delegieren. Die systematische Nutzung und Gestaltung vorhandener zeitlicher, personeller, finanzieller und sächlicher Ressourcen trägt wesentlich zur Erfüllung der schulischen Ziele bei.

Kriterium III 1 Führung (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 13: Entwicklung von Unterricht und Schule

Art der Durchführung

Die Schulleitung schafft gute Bedingungen für eine zielorientierte Schul- und Unterrichtsentwicklung in Bezug auf Prozesse und Ergebnisse, indem sie selbst Perspektiven entwickelt, zu innovativem Verhalten auffordert und die Umsetzung von Ideen unterstützt. Die Schulleitung sorgt dafür, dass die schulspezifischen Bedingungen und Anforderungen bei der Schul- und Unterrichtsentwicklung in besonderem Maße berücksichtigt werden.

Mit dem Schulleiterwechsel 2007 wurden in der Klinikschule neue Strukturen, ein einheitliches Formularwesen sowie eine verpflichtende Dokumentation eingeführt. Seit dem Schuljahr 2010/11 ist die orthopädische Abteilung, die vorher in privater Trägerschaft war, in den Verantwortungsbereich der Klinikschule Heidelberg übergegangen und wurde in das bestehende System integriert. Durch die verbindliche wöchentliche Kooperationszeit der Abteilungen, die abteilungsspezifischen Besprechungszeiten in den einzelnen Abteilungen und mit den entsprechenden Stationen sowie das Arbeitszeitmodell wurden die Rahmenbedingungen für eine gemeinsame Schul- und Unterrichtsentwicklung geschaffen. Die Schulleitung legt Wert darauf, dass alle Kolleginnen und Kollegen auf dem aktuellen Wissenstand in Bezug auf die rechtlichen und pädagogischen Vorgaben und Entwicklungen der unterschiedlichen Schularten sind. Informationen diesbezüglich gibt sie selbst weiter bzw. nutzt die Kenntnisse der Lehrkräfte, die aus der betreffenden Schulart kommen und fordert diese auf, ihr Wissen an das Kollegium weiterzugeben. Die Schulleitung ist offen für neue Ideen, z. B. die Einführung des Bezugslehrersystems in allen Abteilungen oder das Heimatschulkonzept der Onkologie. Sie bringt selbst innovative Ideen wie die Auseinandersetzung mit Kompetenzrastern oder der Individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung (ILEB) ein. Zweimal jährlich finden in der Zusammenarbeit mit der Klinik regionale Fortbildungen „Pädagogik bei Krankheit“ zu einem somatischen und einem psychiatrischen Thema statt, beispielsweise „Diabetes mellitus“ oder „Borderline-Störung“.

Institutionelle Einbindung

Koordiniert angelegte Projekte bzw. Maßnahmen zur Entwicklung von Schule und Unterricht sind vorhanden. Aufgaben werden koordiniert, bei Bedarf delegiert und kommuniziert. Verlässliche Strukturen zur Entwicklung von Unterricht und Schule sind vorhanden. Die Schulleitung sorgt dafür, dass Schulentwicklungsprozesse gemeinsam getragen werden und bezieht alle am Schulleben Beteiligten systematisch durch Dialog und Ergebnisreflexion bei dieser Aufgabe ein.

Die Zuständigkeiten für die drei Abteilungen sind klar geregelt: Ansprechpartnerin der Somatik ist die Schulleiterin, in der KJP der Konrektor, und für die Orthopädie übernimmt eine Kollegin Abteilungsleiterfunktionen. Die Leitung der Schule findet im Team statt, das aus der Schulleitung und zwei weiteren Lehrkräften aus dem Kollegium besteht und dessen Zuständigkeiten und Aufgaben in einem Geschäftsverteilungsplan festgehalten sind. Anstehende Themen der Schul- und Unterrichtsentwicklung werden im Schulleitungsteam vorbesprochen und mit dem gesamten Kollegium

bearbeitet. Schulleiterin und Konrektor treffen sich wöchentlich an einem festen Termin und sind die Ansprechpartner für die Klinikleitungen.

Wirkung

Die am Schulleben Beteiligten unterstützen die Schul- und Unterrichtsentwicklung in hohem Maße.

Durch den regelmäßigen Austausch sowie die Vernetzung der Abteilungen untereinander und mit den jeweiligen Stationen der Klinik sind Strukturen geschaffen, die ein fruchtbares Arbeiten und die Weiterentwicklung von Unterricht und Schule ermöglichen, unter den Voraussetzungen und Bedingungen einer Klinikschule. Die Lehrkräfte hoben die Offenheit der Schulleitung hervor. Sie sei sehr unterstützend und schaffe den Raum, neue Ideen zu verwirklichen und sich einbringen zu können.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input checked="" type="checkbox"/>
---	--	---------------------------------------	---

Kriterium III 1 Führung (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 14: Umgang mit Konflikten und Problemen

Art der Durchführung

Die Schulleitung handelt bei Konflikten transparent und nach klaren Regelungen. Dabei behält sie das Subsidiaritätsprinzip im Blick. Sie sorgt für die Umsetzung präventiver Maßnahmen.

Die Schulordnung, die von den Schülerinnen und Schülern unterschrieben wird, beschreibt das erwünschte Verhalten der Kinder und Jugendlichen und benennt Maßnahmen im Falle des Verstoßes gegen die Schulregeln. Zunächst werden die Konflikte auf der Ebene gelöst, auf der sie entstehen. Dabei kommt der Bezugslehrkraft eine bedeutende Rolle zu. Die Lehrkräfte berichteten, wenn die Schulleitung in die Konfliktlösung einbezogen werde, spreche sie mit den Betroffenen und ziehe ggf. weitere Personen hinzu. Darüber hinaus gebe es in jeder Abteilung eine Ansprechpartnerin bzw. einen Ansprechpartner für Konfliktfälle. Zu den präventiven Maßnahmen gehören beispielsweise die Gestaltung der Beziehungsebene, die klare Aufgabenverteilung und die regelmäßigen Besprechungen, auch interdisziplinär. Die Schulleitung unterstützt die Teilnahme an Fallbesprechungsgruppen.

Institutionelle Einbindung

Die an der Schule geltenden Regelungen zum Umgang mit Konflikten werden von der Schulleitung unter Einbindung des Kollegiums entwickelt. Die Schulleitung bezieht bei der Prävention oder bei der Lösung von Konflikten geeignete Personen bzw. Institutionen zur Unterstützung ein.

Schulregeln und Krisenplan wurden gemeinsam entwickelt und sind im Schulportfolio dokumentiert. Bei Bedarf werden Unterstützungssysteme wie die Beauftragte für Chancengleichheit, Klinikpersonal oder Mediatoren einbezogen. Zwei Kolleginnen haben eine Zusatzausbildung als Mediatorinnen und stehen im Konfliktfall zur Verfügung.

Wirkung

Die Regelungen zur Konfliktbewältigung wirken für alle Beteiligten entlastend. Regelungen und Prävention zeigen nachhaltig positive Auswirkungen auf den Umgang miteinander an der Schule.

Die Lehrkräfte vertraten einhellig die Meinung, im Konfliktfall von der Schulleitung gut unterstützt zu werden. Konflikte würden direkt und zügig bearbeitet werden. Sie könnten die Schulleitung auch jederzeit um Rat fragen.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium III 1 Führung (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 15: Personalentwicklung

Art der Durchführung

Die Schulleitung nutzt die vorhandenen Möglichkeiten der Personalentwicklung und berücksichtigt dabei die Ziele der Schule. Dabei hat sie sowohl die Weiterentwicklung der Schule als auch die individuelle Entwicklung der Lehrkräfte im Blick. Die Schulleitung führt kriteriengeleitete Beratungsgespräche mit neuen Lehrkräften.

Individuelle Fähigkeiten und Interessen werden bei der Zuteilung von Aufgaben angemessen berücksichtigt und für Schwerpunktsetzungen der Schule genutzt, z. B. bei der Übernahme von Verwaltungsaufgaben, dem Ausbilden von Expertenwissen für bestimmte Krankheitsbilder oder Beratungsfunktionen wie Oberstufenberatung. Auf Fortbildungen wird gezielt hingewiesen. Dabei werden sowohl die Belange der Klinikschule als auch die persönlichen Interessen berücksichtigt. Die Lehrkräfte, die nach der Eingliederung der orthopädischen Abteilung in die Klinikschule übernommen wurden, wurden durch geeignete Maßnahmen in das bestehende Kollegium integriert und mit den Standards der Klinikschule vertraut gemacht. Bei der Einstellung von neuen Lehrerinnen und Lehrern wird darauf geachtet, dass sowohl die Schularten als auch die Fächer in angemessenem Umfang vertreten sind. Allen Lehrerinnen und Lehrern wird die Möglichkeit eingeräumt, einen Tag in einer anderen Abteilung zu hospitieren. Mit den neu an die Schule gekommenen Lehrkräften führt die Schulleitung nach der Einarbeitungszeit kriteriengeleitete Beratungsgespräche. Sie sieht und würdigt individuelle Leistungen.

Institutionelle Einbindung

Es gibt Verfahren und Regelungen zur Personalentwicklung, die sich auf die Gewinnung, die Einführung oder auf die berufliche Weiterentwicklung der Lehrkräfte beziehen. Die Kriterien der Beratungsgespräche und die Fortbildungsplanung sind dokumentiert und transparent.

Neue Kolleginnen und Kollegen erhalten bei der Einführung in ihren neuen Arbeitsplatz, die noch vor Beginn des neuen Schuljahres stattfindet, eine Begrüßungsmappe mit relevanten Informationen und eine Patin bzw. einen Paten für die Zeit der Einarbeitung an die Seite gestellt. In den ersten ein bis zwei Wochen hospitieren die neuen Lehrkräfte und machen sich mit dem speziellen System Klinikschule, den Gegebenheiten vor Ort und den Anforderungen an sie vertraut. Die Einarbeitungszeit wird gemeinsam mit der Schulleitung reflektiert. Verbesserungsvorschläge greift die Schulleitung auf und setzt sie um. Die Kriterien der Beratungsgespräche sind dokumentiert. Die Fortbildungsplanung erfolgt in einer GLK vor dem neuen Schuljahr.

Wirkung

Durch die Gestaltung der Personalentwicklung werden sowohl die Weiterentwicklung der Kompetenzen der Lehrkräfte als auch die Ziele der Schule in Entscheidungsfindungen einbezogen.

Der Lehrerausflug wird nach Aussagen der Schulleitung in den ersten Wochen des neuen Schuljahres durchgeführt, um neue Kolleginnen und Kollegen möglichst rasch

ins Kollegium zu integrieren. Die Lehrerinnen und Lehrer berichteten, die Schulleitung sehe sowohl ihre Stärken als auch ihre Schwächen, und sie würden entsprechend ihrer Interessen und Kompetenzen eingesetzt werden, z. B. im Bereich Musik, Kunst oder Leitungsaufgaben. Sie freuten sich über viel Lob und Anerkennung sowie über die persönlichen Aufmerksamkeiten. Die Personalentwicklung mit der Ausbildung von Experten für Krankheitsbilder, der selbstständigen Übernahme von schulischen Aufgaben und von Verantwortung für die jeweilige Abteilung führt dazu, dass in den einzelnen Abteilungen professionell gearbeitet werden kann.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input checked="" type="checkbox"/>
---	--	---------------------------------------	---

Kriterium III 2 Verwaltung und Organisation (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 16: Arbeitsabläufe und Prozesssteuerung

Art der Durchführung

Zuständigkeiten, Arbeitsabläufe, Konferenzgestaltung und Informationsweitergabe sind für alle Beteiligten transparent und ökonomisch geregelt. Wiederkehrende Arbeitsabläufe, zentrale Informationen, Zuständigkeiten usw. sind systematisch dokumentiert und für die Beteiligten jederzeit zugänglich.

Die Informations- und Kommunikationswege sowie verbindlich standardisierte Abläufe sind zweckmäßig entwickelt und implementiert. Die Informationsweitergabe nach innen und außen erfolgt klar und strukturiert. Für die klinikexterne Kommunikation steht das Internet zur Verfügung. Dafür ist jedes Unterrichtszimmer mit einem internetfähigen PC ausgestattet. Zudem verfügen alle Lehrkräfte über ein Mobiltelefon, um in den verschiedenen Abteilungen erreichbar zu sein. Kontakte zum interdisziplinären Team erfolgen über spezifische Kommunikationsformen wie regelmäßige Besprechungsrunden, Visiten oder Teamsitzungen. Die klinischschulinterne Kommunikation erfolgt über das Intranet der Universitätsklinik. Hierzu wurde das Portal „Sharepoint“ angelegt, das nur den Klinikschullehrkräften den Zugriff ermöglicht. Abgelegt sind dort z. B. Formulare, Ordner des Schulportfolios, des Schulleitungsteams, des Schulentwicklungsteams und der Abteilungen. Wichtige Informationen erhalten die Lehrkräfte zudem über Aushänge im Schaukasten, am Schwarzen Brett oder an der „Info-Stationen-Tafel“, über E-Mail und die Postfächer. Im Geschäftsverteilungsplan der Klinikschule sind die Aufgaben- und Zuständigkeitsbereiche geregelt. Für jedes Halbjahr wird ein Terminplan mit wichtigen Veranstaltungen wie Fortbildungen und Konferenzen von der Schulleitung herausgegeben. Die Schülerinnen und Schüler werden über Infobretter informiert bzw. über ihre Bezugslehrkräfte, die auch Ansprechpartner für die Eltern sind. Da die Schulsekretariatsstelle seit längerer Zeit nicht besetzt ist, wurde ein Teil der administrativen Aufgaben auf das Kollegium verteilt. Gesamtlehrerkonferenzen werden strukturiert und ergebnisorientiert durchgeführt.

Institutionelle Einbindung

Abläufe sind geregelt, dokumentiert und für alle einsehbar. Rückmeldungen und Vorschläge zur Optimierung von Arbeitsabläufen werden aufgegriffen. Vorgaben zur Gestaltung von Arbeitsabläufen werden eingehalten. Es werden systematische Verfahren eingesetzt, um Arbeitsabläufe zu reflektieren und bei Bedarf zu optimieren.

Im Schulportfolio sind die Informations- und Kommunikationswege dokumentiert. Das Portal „Sharepoint“ wurde eingerichtet, um den Lehrkräften Zugriff zu Informationen zu bieten, die zur Erfüllung ihrer Dienstpflichten notwendig sind. Der Zugriff wird von der Schulleitung entsprechend der Funktion der einzelnen Lehrkräfte individuell geregelt. Die Schulleitung achtet darauf, dass geregelte Arbeitsabläufe und Routinen verbindlich eingehalten werden. Vorschläge aus dem Kollegium zur Verbesserung von Arbeitsabläufen werden aufgegriffen. So wurde beispielsweise die Schülerakte auf

Wunsch der Lehrkräfte verändert. Abläufe werden immer wieder in den Blick genommen, reflektiert und weiterentwickelt. Nach der Selbstevaluation „Kommunikation mit externen Kooperationspartnern“ beispielsweise wurden Formulare überarbeitet und modifiziert.

Wirkung

Die Arbeitsabläufe werden von den Beteiligten als zielführend und ergebnisorientiert erlebt. Das Verhältnis von Aufwand und Ertrag wird als günstig angesehen.

Durch festgelegte Abläufe, vorgegebene Formulare und klare Zuständigkeiten werden die Lehrkräfte in ihren organisatorischen Aufgaben entlastet. Sie empfinden die Konferenzgestaltung als zielführend. Die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern sehen sich über wichtige Termine und Abläufe rechtzeitig und umfassend informiert. Die Eltern lobten besonders den guten Kontakt zu den Bezugslehrkräften und die große Unterstützung, z. B. bei Anträgen und rechtlichen Anliegen. Als hilfreich sehen sie auch den Flyer der Klinikschule mit wichtigen Telefonnummern.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input checked="" type="checkbox"/>
---	--	---------------------------------------	---

Kriterium III 2 Verwaltung und Organisation (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 17: Einsatz von Ressourcen

Art der Durchführung

Beim Einsatz der zeitlichen, sächlichen und personalen Ressourcen haben die Ziele der Schule oberste Priorität. Zusätzliche Mittel werden gezielt für schulische Maßnahmen akquiriert und eingesetzt.

Zusammenhänge zwischen dem Einsatz der vorhandenen Ressourcen und den schulischen Zielen sind z. B. bei den Aktivitäten zur Förderung der Medienkompetenz erkennbar. So stehen in allen Schulzimmern Computer zur Verfügung, und iPads wurden angeschafft, um den Schülerinnen und Schülern den Einsatz von Medien im Unterricht zu ermöglichen, sie damit zu motivieren und zu schulen. Die Schule schafft möglichst viele Lehrwerke aus allen Schularten an, zum Teil auch Lehrbücher aus anderen Bundesländern. Mobiliar für die Schulzimmer wurde gekauft, um eine lernförderliche Atmosphäre herzustellen. Der Bestand der Schülerbücherei wird immer wieder aufgestockt. Zusätzliche Mittel werden akquiriert, die dem Unterricht zugutekommen. So gibt es an der Schule einen Förderverein, der einzelne Projekte wie die Kinowoche finanziell bezuschusst. Verschiedene Sponsoren wie Firmen, Eltern, der Rotary Club und der Lions Club unterstützen teils mit zweckgebundenen Geldspenden die Schule. Die Lernzeit in der Klinikschule wird effektiv genutzt.

Institutionelle Einbindung

Es gibt an der Schule ein abgestimmtes Vorgehen zur Ermittlung des Bedarfs und zum Einsatz der Ressourcen.

Ein Verfahren bei der Bedarfsermittlung und der Koordinierung der finanziellen Ressourcen ist eingeführt. Die Budgetverwaltung liegt in den Händen der Schulleitung. Der zur Verfügung stehende Etat wird in der GLK vorgestellt, die Lehrkräfte entscheiden gemeinsam über dessen Einsatz. Kleinere Anschaffungen werden in den Abteilungskonferenzen besprochen. Die Verteilung der Anrechnungstunden wird ebenso in der GLK offen gelegt, ist dokumentiert und wird jährlich angepasst. Die Regelungen bei Unterrichtsausfall sind transparent. Im Krankheitsfall einer Lehrkraft wird der Unterricht entweder durch die Schulleitung vertreten oder die Schülerinnen und Schüler werden, wenn es vom Krankheitsbild her möglich ist, in andere Gruppen verteilt.

Wirkung

Der Einsatz der Ressourcen stößt im Kollegium auf Akzeptanz und trägt zur Weiterentwicklung der Schule bei.

Nach Ansicht fast aller online befragten Lehrpersonen werden die vorhandenen Mittel und Ressourcen der Schule bestmöglich eingesetzt. Sie sehen durch den gezielten Einsatz der Ressourcen eine positive Wirkung auf die Schulentwicklung. Im Interview wurde vereinzelt die Anschaffung weiterer Lehrwerke für den Unterricht gewünscht.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Für den Qualitätsbereich **Schulführung und Schulmanagement**

Für das Kriterium **Führung**

- wird empfohlen, nach der Komplettierung der Schule durch eine Sekretärin und der Abgabe von Verwaltungsaufgaben mit allen Lehrkräften turnusmäßig kriteriengeleitete Personalentwicklungsgespräche zu führen.

Qualitätsbereich V

Innerschulische und außerschulische Partnerschaften

Kriterium V 2 – Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Im Blick auf die Erfüllung ihres Erziehungs- und Bildungsauftrags werden an die Schule unterschiedliche schullaufbahnbezogene und gesellschaftliche Erwartungen herangetragen. Es ist hilfreich, diese Erwartungen in der Zusammenarbeit mit anderen Schulen und mit außerschulischen Einrichtungen auszutauschen. Deren Einbindung in die schulische Arbeit trägt dazu bei, schulische Qualität weiter zu entwickeln und den Schülerinnen und Schülern breitgefächerte Perspektiven zu eröffnen.

Kriterium V 2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Qualitätsbereich V Inner-schulische und außerschulische Partnerschaften)

Merkmal 22: Kooperation mit Schulen und außerschulischen Partnern

Art der Durchführung

Kooperation mit Partnern ist ein übergeordnetes Arbeitsprinzip an der Schule, das für das Kollegium verbindlich ist.

Die drei Abteilungen der Klinikschule arbeiten kontinuierlich mit den medizinischen und therapeutischen Teams der betreffenden Stationen der unterschiedlichen Kliniken zusammen. Dazu kommt die Kooperation mit dem Pflege- und Erziehungsdienst sowie der Sozialarbeit, die der jeweiligen Station zugeordnet sind. Regelmäßige, in jeder Abteilung auf die Erfordernisse vor Ort abgestimmte interdisziplinäre Besprechungen sowie die Teilnahme an Visiten sind unerlässliche Voraussetzungen für das Unterrichten der kranken Kinder und Jugendlichen. Eine weitere enge Zusammenarbeit besteht mit den Heimatschulen der Schülerinnen und Schüler, die hauptsächlich in Baden-Württemberg, aber auch in den angrenzenden Bundesländern liegen. Im Rahmen von Netzwerken arbeitet die Klinikschule im Bereich der Bildungseinrichtungen u. a. mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe, dem Staatlichen Schulamt Mannheim oder den Berufsschulen zusammen sowie mit Erziehungshilfeeinrichtungen, z. B. den Jugendämtern. In Zusammenarbeit mit der ärztlichen Direktion der Kinderklinik und der Arbeitsstelle für Kooperation am Staatlichen Schulamt Mannheim richtet die Klinikschule regelmäßige Fortbildungen aus zum Thema „Das kranke Kind in der Schule“ oder „Pädagogik bei Krankheit“.

Institutionelle Einbindung

Die zur Bildung von Netzwerken und zur Zusammenarbeit mit schulischen und außerschulischen Partnern geschlossenen Vereinbarungen sind im Konsens getroffen und dokumentiert.

Die Strukturen zur Zusammenarbeit mit den verschiedenen, für die Schule relevanten Stationen der Universitätsklinik sind gemeinsam mit den Kooperationspartnern entwickelt und dokumentiert. Die Kontakte zu den Heimatschulen folgen einem im Kollegium abgestimmten Ablaufplan. Informationen zu Kooperationsmöglichkeiten und Hilfesystemen im schulischen und außerschulischen Bereich sind allen im Kollegium zugänglich.

Wirkung

Die Zusammenarbeit mit den schulischen und außerschulischen Partnern trägt zum Profil der Schule bei. Die Schülerinnen und Schüler profitieren von einem auf sie zugeschnittenen Bildungs- und Erziehungsangebot.

Die Zusammenarbeit mit den schulischen und außerschulischen Partnern berücksichtigt die erschwerten Lebensbedingungen des erkrankten Kindes bzw. Jugendlichen und ermöglicht eine passgenaue Beschulung nach dem Klinikaufenthalt. Die Schulleitung stellte fest, für die Reintegration der Schülerinnen und Schüler sei es wichtig, ein Netzwerk aufgebaut zu haben. Die Lehrkräfte berichteten, dass sie sich mit anderen

Klinikschulen austauschen würden und im Bedarfsfall dort auch hospitieren könnten,
z. B. wenn sie ein neues Konzept wie Diabetesberatung einführen wollten.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Qualitätsbereich Q

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Kriterium Q 1 – Pädagogische Grundsätze

Pädagogische Grundsätze beschreiben Ziele und Werte, die gemeinsam an der Schule entwickelt und gelebt werden. Sie orientieren sich an den schulspezifischen Voraussetzungen und Bedingungen und an dem gesellschaftlichen Auftrag der Schule, der dadurch gekennzeichnet ist, dass alle Schülerinnen und Schüler darauf vorbereitet werden, umfassend und aktiv an der Gesellschaft teilnehmen zu können. Je nach schulischer Situation sind die pädagogischen Grundsätze in einem Leitbild, in Leitsätzen beziehungsweise Leitzielen dokumentiert.

Kriterium Q 2 – Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung

Systematische Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung setzt gemeinsam entwickelte Ziele, geeignete Strukturen und geregelte Verantwortlichkeiten voraus. Auf der Basis der Handreichung zum Schulportfolio dokumentiert die Schule in einer für sie angemessenen Form ihre Qualitätsentwicklung und unterstützt somit die Transparenz und Verbindlichkeit der Vorgehensweise.

Kriterium Q 3 – Durchführung der Selbstevaluation

Selbstevaluation ist von Nutzen, wenn die Schule relevante Fragestellungen in den Fokus nimmt. Selbstevaluation orientiert sich an einer systematischen Abfolge von einzelnen Schritten und beachtet ethische Grundsätze. Eine adressatenbezogene Rückmeldung der Ergebnisse bildet die Basis für Veränderungsmaßnahmen. Selbstevaluation leistet somit einen Beitrag zum professionellen Handeln der Schule.

Kriterium Q 4 – Individualfeedback

Beim Individualfeedback holt eine einzelne Person Rückmeldungen von anderen Personen, einer oder mehreren Gruppen ein. So wird beispielsweise eine gezielte Unterrichtsentwicklung durch regelmäßig eingeholte Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern sowie gegebenenfalls von deren Eltern unterstützt. Kollegiale Rückmeldungen zum Unterricht, die systematisch durchgeführt werden, tragen zur beruflichen Weiterentwicklung bei und dienen der Qualitätsentwicklung des Unterrichts und der Schule im Gesamten.

Kriterium Q 1 Pädagogische Grundsätze (Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)

Merkmal 23: Pädagogische Ziele der Schule

Art der Durchführung

Die pädagogischen Ziele berücksichtigen die spezifische Situation der Schule und ihren gesellschaftlichen Auftrag. Die pädagogischen Ziele werden kontinuierlich überprüft und weiterentwickelt.

Das Leitbild enthält sieben aufeinander aufbauende Elemente, die die spezifische Situation der Schülerinnen und Schüler in ihrem aktuellen Gesundheitszustand sowie der Klinikschule insgesamt im Fokus haben. Die Ziele „aufnehmen und annehmen, wertschätzend fördern und kompetenzorientiert arbeiten, Perspektiven entwickeln, begleitend auf den Weg bringen, Brücken bauen“ beschreiben den Weg, den die Schülerinnen und Schüler in der Klinikschule Heidelberg im Laufe ihres Aufenthalts durchlaufen. Zu den sieben Begriffen sind nähere Ausführungen zur Implementierung im Schulportfolio hinterlegt. So bedeutet „aufnehmen und annehmen“, dass die Schülerinnen und Schüler bei der Aufnahme in die Klinikschule fachlich und emotional da abgeholt werden, wo sie stehen. Der Begriff „Brücken bauen“ steht für den Weg zurück in die Heimatschule oder eine andere Einrichtung. In regelmäßigen Abständen wird das Leitbild z. B. in der GLK thematisiert und weiterentwickelt.

Institutionelle Einbindung

Die Ziele der Schule werden vom Kollegium als verbindlich für ihre Arbeit gesehen. Die pädagogischen Ziele der Schule werden systematisch auf ihre Wirksamkeit überprüft und bei Bedarf überarbeitet bzw. angepasst.

An der Klinikschule gibt es seit vielen Jahren ein Leitbild. Nach Aussagen der Lehrerinnen und Lehrer war das Leitbild zunächst ein längeres Textwerk. Für das aktuelle Leitbild setzte sich das Kollegium das Ziel, die Absichten der Klinikschule in wenigen prägnanten Begriffen und mit einem passenden Logo darzustellen. Die gemeinsame Entwicklung fand im Schulleitungsteam, Steuerteam und in der GLK statt. Das Kollegium hat in den näheren Ausführungen zum Leitbild festgelegt, welche Maßnahmen im Schulalltag umgesetzt werden. Die Schulleitung erklärte, dass auch schon früher angedacht wurde, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern bei der Entwicklung einzubeziehen, davon habe man jedoch Abstand genommen, da beide Gruppen stark mit Krankheit und Therapie beschäftigt seien. Das Leitbild sowie die Erläuterungen zu den einzelnen Begriffen sind im Schulportfolio dokumentiert, in allen Schulzimmern und teilweise auf den Fluren visualisiert. Es befindet sich außerdem auf der Abschiedskarte, die die Schülerinnen und Schüler erhalten, wenn sie die Klinikschule verlassen. Eine Überprüfung der Leitbildaussagen fand im letzten Schuljahr statt und ist laut Schulleitung für das laufende Schuljahr ebenso vorgesehen.

Wirkung

Unterricht, Maßnahmen, Prozesse und Projekte stehen in Zusammenhang mit den pädagogischen Zielen der Schule. Die Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte identifizieren sich mit den Zielen der Schule.

Die Umsetzung des Leitbilds spiegelt sich in konkreten Maßnahmen der Unterrichtsgestaltung wider. So sehen sich die Lehrkräfte als Lernbegleiter mit ganzheitlicher Sichtweise, die die Schülerinnen und Schüler motivieren, loben, unterstützen und dabei besonders auch ihren aktuellen Gesundheitszustand und ihre Lebenssituation berücksichtigen. Unterricht findet in Einzel- oder kleinen Gruppensituationen statt. Eine angstfreie, vertrauensvolle Atmosphäre wird aufgebaut, um den Kindern und Jugendlichen auf ihrem Weg sowohl fachlich Perspektiven aufzuzeigen als auch menschlich zur Seite zu stehen. Den interviewten Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern sind die Ziele der Schule bewusst. Sie lobten das Bemühen der Lehrkräfte und die erfolgreiche Umsetzung der Ziele.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Kriterium Q 2 Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung (Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)

Merkmal 24: Steuerung der schulischen Qualitätsentwicklung

Art der Durchführung

Die einzelnen Projekte und Vorhaben zur Qualitätssicherung und -entwicklung folgen einer langfristigen Planung.

Eines der vornehmlichen Ziele der Schule ist die Wiedereingliederung der Kinder und Jugendlichen nach ihrem Klinikaufenthalt in die Heimatschulen. Die Schulleitung berichtete dazu, dass sie Wert darauf lege, dass das Kollegium über Veränderungen an den allgemeinen Schulen, z. B. über Unterrichtsinhalte oder Prüfungsanforderungen, informiert sei, um die Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu unterrichten. Deshalb würden entsprechende Unterstützungsmaterialien angeschafft, Lehrkräfte zu Fortbildungen geschickt und ihre Erfahrungen im Kollegium multipliziert. Zudem achte sie bei der Lehrerversorgung darauf, dass alle Schularten in der Klinikschule vertreten seien. In der Vergangenheit wurde von der Schulleitung eine funktionierende Administration eingerichtet, die für einen reibungslosen Ablauf an den verschiedenen Schulstandorten der Klinikschule sorgt und diese miteinander verknüpft. Um diese auch in Zukunft zu erhalten, wurde ein nachhaltiges Dokumentationssystem eingerichtet.

Institutionelle Einbindung

Es gibt klare Verantwortlichkeiten und funktionale Strukturen zur Steuerung der Qualitätssicherung und -entwicklung. Der Prozess der schulischen Qualitätsentwicklung wird an der Schule dokumentiert und im Kollegium bzw. in den entsprechenden Gremien abgestimmt.

Das Kollegium ist über verschiedene Gremien in die Qualitätsentwicklung einbezogen. So gibt es ein Schulleitungsteam, in dem die Schulleitung und Lehrkräfte vertreten sind. In diesem übergeordneten festen Team werden Schulentwicklungsthemen geplant und beraten sowie das administrative Tagesgeschäft gemanagt. Des Weiteren ist eine Steuergruppe eingerichtet, die sich aus Personen des Schulleitungsteams und Lehrkräften aus den verschiedenen Abteilungen zusammensetzt. Ihre Aufgaben sind beispielsweise die Durchführung von Evaluationen, die Beschäftigung mit dem Leitbild sowie die Erstellung des Schulportfolios. Letzteres wurde in einem mehrjährigen Prozess entwickelt, und die Steuergruppe fügte die im Kollegium gesammelten Dokumente zusammen. Eine Lehrkraft ist für die ständige Aktualisierung zuständig.

Wirkung

Die Strukturen der Qualitätssicherung und -entwicklung sind zielführend und unterstützen die schulische Entwicklung. Der Aufwand für die Qualitätssicherung und -entwicklung steht in einem ausgewogenen Verhältnis zum Nutzen.

Das Kollegium zeigte sich über die Aufgaben- und Zuständigkeitsbereiche des Schulleitungsteams und der Steuergruppe sowie über die laufenden Projekte der Schulentwicklung informiert. In der Onlinebefragung gaben knapp zwei Drittel der Lehrkräfte an, das Schulportfolio als Nachschlagewerk zu nutzen. Im Interview erklärten sie,

dass die Erstellung einen Prozess des Reflektierens angeregt habe, sie aber nicht so großen Nutzen davon hätten, da ihnen die Abläufe an der Schule klar seien. Hilfreich sei es besonders für neue Lehrkräfte, damit diese einen Überblick erhielten. Zum Verhältnis Aufwand und Nutzen bei Maßnahmen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung äußerten sich die Lehrkräfte positiv im Hinblick auf die Ausgewogenheit.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

**Kriterium Q 2 Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung (Qualitätsbereich Q
Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)****Merkmal 25: Umgang mit Ergebnissen**

Durch die spezifische Situation der Schule für Kranke mit Schülerinnen und Schülern aus allen Schularten und allen Altersstufen sowie aus benachbarten Bundesländern kann das Merkmal nicht eingeschätzt werden. Der klinische Aspekt – die Gesundung der Kinder und Jugendlichen – steht im Vordergrund, Ergebnisse können nur unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	---------------------------------------	--

Kriterium Q 3 Durchführung der Selbstevaluation (Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)

Merkmal 26: Praxis der Selbstevaluation

Art der Durchführung

Einzelne Selbstevaluationen der Schule berücksichtigen die schulischen Ziele und Ressourcen und beziehen sich auf für die Schule relevante Bereiche. Die Mehrheit der Schritte im Evaluationszyklus wird ausgeführt.

Die Schule führte im Schuljahr 2013/14 eine Selbstevaluation mit dem Thema „Kommunikation mit externen Kooperationspartnern“ durch. Der ausgewählte Evaluationsbereich steht in Bezug zu den Zielen der Schule, nämlich die Wiedereingliederung der Schülerinnen und Schüler ins Schulsystem. Die Arbeitsgruppe Selbstevaluation, die mit der Durchführung der Evaluation beschäftigt war, orientierte sich an einer systematischen Abfolge von einzelnen Schritten im Sinne eines Evaluationszyklus und berücksichtigte Evaluationsstandards wie den Datenschutz. Aus der Selbstevaluation wurden Konsequenzen abgeleitet. So wurden beispielsweise neue Besprechungstermine eingerichtet oder Formulare neu konzipiert. Zudem werden immer wieder Befragungen durchgeführt, beispielsweise nach der Kinowoche oder dem Tischtennisturnier, um Rückmeldungen zum Verlauf zu bekommen und gegebenenfalls Verbesserungen abzuleiten.

Institutionelle Einbindung

Die Zielsetzungen und Fragestellungen der Selbstevaluation wurden im Kollegium abgestimmt, Ergebnisse und Konsequenzen wurden erarbeitet.

Im Schulportfolio sind zur Selbstevaluation „Kommunikation mit externen Kooperationspartnern“ die Vorgehensweise, Ziele, Fragebogen, Ergebnisse und Maßnahmenableitung dokumentiert. Relevante Gruppen wurden einbezogen, etwa Ärzte und Co-Therapeuten einer Station sowie die Schulleitung und das Kollegium. Ein Evaluationsteam bereitete die Evaluation vor, führte sie nach Abstimmung im Kollegium durch und wertete sie aus. Konsequenzen wurden in der Abteilungskonferenz beschlossen. Weitere Selbstevaluationen fanden nicht statt. Die durchgeführten Befragungen unterlagen nicht einem Selbstevaluationszyklus und sind auch nicht dokumentiert.

Wirkung

Die durchgeführte Selbstevaluation wird als gewinnbringend angesehen.

Aufwand und Nutzen der bisher durchgeführten Selbstevaluation stand nach Ansicht der Schulleitung und der Lehrkräfte im Einklang. Einige Lehrkräfte äußerten in den Interviews, dass neben der bisher durchgeführten Selbstevaluation einige weitere Themen evaluiert bzw. bearbeitet worden seien. Die Vorgehensweise dabei habe jedoch nicht dem „P-D-C-A-Zyklus“ (Plan-Do-Check-Act) entsprochen, somit würden sie diese nicht als Selbstevaluationen bezeichnen, sondern eher als Befragungen ansehen. Eine Fortbildung zum Thema „Selbstevaluation“ habe es bis jetzt nicht gegeben.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	---	---------------------------------------	--

Kriterium Q 4 Individualfeedback (Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)

Merkmal 27: Praxis des Individualfeedbacks

Art der Durchführung

Feedback wird auf freiwilliger Basis eingeholt. Die Rückmeldungen werden zum individuellen Lernen genutzt.

In der Onlinebefragung gab ein großer Teil der Lehrkräfte an, sich regelmäßig Feedback von Schülerseite zu holen. Im Interview erklärten die Lehrkräfte, dass Feedback auf informeller Basis anlassbezogen eingeholt werde. So würden sie z. B. die Schülerinnen und Schüler fragen, was sie sich bezüglich des Unterrichts wünschten und ob die Aufgaben verständlich seien. Zudem äußerten die Kinder und Jugendlichen häufig auch spontan und ungefragt ihre Meinung zum Unterricht. Von Elternseite erhielten sie Rückmeldung in Elterngesprächen. Aus Platzmangel werde oft zu zweit in einem Zimmer unterrichtet, deshalb habe man auch Einblick in den Unterricht der Kolleginnen und Kollegen. Die Schulleitung ergänzte, dass Personal der Station wie Psychologinnen und Psychologen sowie Praktikantinnen und Praktikanten gelegentlich im Unterricht hospitierten und danach Rückmeldung gäben. Der Unterricht im Grundschulbereich der KJP findet im Team statt. Es besteht dabei ein informeller Austausch.

Institutionelle Einbindung

Seitens der Schule gibt es keine unterstützenden Maßnahmen, um Kompetenzen zum Individualfeedback im Kollegium aufzubauen. Es gibt keine Absprachen zur Feedbackpraxis.

Zum Einsatz des Schüler-Lehrer-Feedbacks und zur Durchführung von kollegialen Unterrichtshospitationen gibt es derzeit keine verbindlichen Vereinbarungen und Regelungen an der Schule. Im Einholen von Schüler-Feedback besteht bei den Lehrkräften Konsens.

Wirkung

Das Schüler-Lehrer-Feedback führt zu verschiedenen Optimierungsmaßnahmen.

Eine große Mehrheit der Lehrkräfte gab in der Onlinebefragung an, aus den Rückmeldungen zu ihrem Unterricht Konsequenzen zu ziehen und den Unterricht bei Bedarf zu verändern. Die Schülerinnen und Schüler teilten im Interview mit, dass sie ihre Wünsche und Bedürfnisse im Unterricht sagen dürften, die Lehrkräfte auf diese eingingen und ihren Unterricht danach ausrichteten.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	---	---------------------------------------	--

Empfehlungen zum Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Für das Kriterium **Durchführung der Selbstevaluation**

- wird empfohlen, unter Einbeziehung bisheriger Erfahrungen zyklisch angelegte Selbstevaluationen unter Beachtung der zur Verfügung stehenden Ressourcen durchzuführen. Eine Fortbildung zum Thema „Selbstevaluation“ könnte unterstützend sein. Eine systematische Dokumentation des Prozesses im Sinne von Transparenz und Nachhaltigkeit sollte verbindlich sein.

Für das Kriterium **Individualfeedback**

- wird empfohlen, systematisch eine Feedbackkultur aufzubauen, dafür die Modalitäten zu klären und geeignete Instrumente heranzuziehen. Regelmäßiges Schüler-Lehrer-Feedback bzw. regelmäßige kollegiale Unterrichtshospitationen eröffnen für die einzelne Lehrkraft zusätzliche Blickwinkel und dienen somit der persönlichen Weiterentwicklung sowie der Entwicklung von Schule und Unterricht allgemein.

IV Anhang

Verfahren der Datenerhebung und Datenauswertung

Das Landesinstitut für Schulentwicklung (LS) gibt im Rahmen der Fremdevaluation allen allgemein bildenden Schulen Rückmeldungen zu den Qualitätsbereichen (QB) des „Qualitätsrahmens zur Fremdevaluation“ in folgenden obligatorischen Bereichen:

- QB I Unterricht
- QB III Schulführung und Schulmanagement
- QB Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Die Klinikschule hat folgende Merkmale (M) aus den Wahlpflichtbereichen der Fremdevaluation gewählt:

- QB II Professionalität der Lehrkräfte
 - M10 Kollegiale Zusammenarbeit
 - M12 Innerschulische Arbeitsbedingungen

- QB V Innerschulische und außerschulische Partnerschaften
 - M22 Kooperation mit Schulen und außerschulischen Partnern

Im Rahmen der Fremdevaluation wurden folgende Datenerhebungsverfahren verwendet:

- Dokumentenanalyse von Unterlagen der Schule
- Onlinebefragung von Lehrkräften
- 3 Schulhausrundgänge
- 1 Interview mit der Schulleitung
- 2 Gruppeninterviews mit Lehrkräften
- 1 Gruppeninterview mit Schülerinnen und Schülern
- 1 Gruppeninterview mit Eltern sowie
- 13 Beobachtungen von Unterrichtssituationen.

Für die Auswertung werden die Daten aus den verschiedenen Erhebungsverfahren merkmalsweise zusammengeführt. Alle Datenerhebungsverfahren werden dabei gleich gewichtet. Pro Merkmal werden verschiedene Datenerhebungsverfahren und befragte Gruppen einbezogen. Die Entscheidung, welche Verfahren und welche Gruppen Daten für ein Merkmal liefern, beruht auf zwei Überlegungen: Welche Verfahren eignen sich für den inhaltlichen Fokus des Merkmals? Welche der befragten Gruppen haben Einblick in das jeweilige Arbeitsfeld des Merkmals und können dazu Aussagen machen?

Grundlage für die Bewertung der evaluierten Merkmale sind Beschreibungen auf vier Entwicklungsstufen, die im „Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation an allgemein bildenden Schulen“ (QE-15) für alle Merkmale veröffentlicht sind. Der Erwartungshorizont an alle Schulen ist als Qualitätsstandard auf der „Zielstufe“ beschrieben. Das Ziel ist dabei, dass die Schule eine funktionierende Praxis unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Rahmenbedingungen an der Schule gestaltet. Je nach Schulart und schulspezifischer Situation kann die konkrete Umsetzung an Schulen sehr unterschiedlich aussehen und gleichermaßen die Bewertung „Zielstufe“ erhalten.

Neben den vier Stufen ist jedes Merkmal in die drei Aspekte „Art der Durchführung“, „Institutionelle Einbindung“ und „Wirkung“ untergliedert. Daraus ergibt sich für jede Merkmalsbeschreibung ein allgemeines Bewertungsschema, das in der *Tabelle „Allgemeines Schema der Einstufung“* zu finden ist. Zu jedem evaluierten Merkmal erhält die Schule eine Gesamtbewertung über die drei Aspekte hinweg. Grundlage dieser Bewertung ist die Zuordnung der an der Schule erhobenen Daten zu den Merkmalsbeschreibungen aus dem „Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation“. Damit diese Zuordnung transparent wird, werden die Merkmals-texte der zutreffenden Stufe beziehungsweise Teile benachbarter Stufen aufgeführt und anschließend mit konkreten Daten der Schule belegt.

Bei homogener beziehungsweise einheitlicher Datenlage werden weder die zugrundeliegenden Datenerhebungsverfahren noch die befragten Gruppen explizit genannt. Bei heterogener Datenlage beziehungsweise widersprüchlichen Aussagen verschiedener befragter Gruppen wird dies entsprechend angegeben.

Auf der dem Bericht beigefügten CD sind u. a. die detaillierten Ergebnisse der Onlinebefragung zu finden. Diese werden der Schule für die weitere Nutzung im Rahmen ihrer internen Qualitätsentwicklung zur Verfügung gestellt. Die CD ist für die Schule bestimmt und wird nicht mit dem Bericht weitergegeben.

Allgemeines Schema der Einstufung pro Merkmal

Definition der vier Qualitätsstufen					
		Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
Art der Durchführung	Qualitätskennzeichen in Bezug auf die Art der Durchführung werden nicht bzw. nur von Einzelnen erfüllt:	<ul style="list-style-type: none"> wenig zielorientiertes und planvolles Handeln niedriges Reflexions- und Kompetenzniveau 	<ul style="list-style-type: none"> reaktives, schematisches Handeln teilweise zielorientiertes und planvolles Handeln elementares Reflexions- und Kompetenzniveau 	<ul style="list-style-type: none"> zielorientiertes und planvolles Handeln gehobenes Reflexions- und Kompetenzniveau 	<ul style="list-style-type: none"> zielorientiertes, planvolles, mehrperspektivisches und innovatives Handeln hohes Reflexions- und Kompetenzniveau
	Qualitätskennzeichen institutioneller Einbindung sind selten oder nicht vorhanden:	<ul style="list-style-type: none"> Strukturen für Austausch, Abstimmungen, Vereinbarungen fehlen fehlende Verbindlichkeit/individuelles Vorgehen vereinzelte Beschreibungen/Dokumentationen von Projekten, Prozessen und/oder Maßnahmen kein Austausch zu Grundfragen kein Konzept keine Beteiligung/Einbindung der betroffenen Gruppen 	<ul style="list-style-type: none"> Strukturen für Austausch, Abstimmungen, Vereinbarungen sind ansatzweise vorhanden partiell verbindliche Absprachen und Vereinbarungen teilweise Beschreibungen/Dokumentationen von Projekten, Prozessen und/oder Maßnahmen Austausch zu Grundfragen Entwurf bzw. Teile von Konzepten partielle Beteiligung/Einbindung der betroffenen Gruppen 	<ul style="list-style-type: none"> Strukturen für Austausch, Abstimmungen, Vereinbarungen sind vorhanden verbindliche Absprachen und Vereinbarungen Beschreibung/Dokumentation von Projekten, Prozessen und/oder Maßnahmen Konsens in Grundfragen Konzept Beteiligung/Einbindung der betroffenen Gruppen 	<p><u>Zusätzlich zur Zielstufe</u></p> <p>werden die Prozesse gesteuert durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> systematische Reflexion/regelmäßige Überprüfung von Zielsetzungen, Konzepten, Vereinbarungen zielgerichtete, systematische Weiterentwicklung
	Positive Wirkungen in Einzelfällen:	<ul style="list-style-type: none"> Qualitätsansprüche und Ziele werden nicht erreicht keine oder ausschließlich durch Eigeninitiative erzielte Kompetenzzuwächse und/oder Nutzeffekte werden wahrgenommen ungünstiges Verhältnis von Aufwand und Ertrag geringe Zufriedenheit 	<ul style="list-style-type: none"> Qualitätsansprüche und Ziele werden teilweise erreicht erste Kompetenzzuwächse und/oder Nutzeffekte werden wahrgenommen noch kein ausgewogenes Verhältnis von Aufwand und Ertrag teilweise Zufriedenheit 	<ul style="list-style-type: none"> Überwiegend positive Wirkungen: Qualitätsansprüche und Ziele werden erreicht Kompetenzzuwächse und/oder Nutzeffekte werden wahrgenommen ausgewogenes Verhältnis von Aufwand und Ertrag überwiegende Zufriedenheit 	<ul style="list-style-type: none"> Besonders positive Wirkungen: erweiterte Qualitätsansprüche und Ziele werden erreicht Kompetenzzuwächse und/oder Nutzeffekte bzw. Synergieeffekte werden auf systemischer Ebene wahrgenommen umfassende Zufriedenheit
Wirkung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>